

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1949

76 (17.10.1949)

ETTlinger ZEITUNG

Erscheinungsweise: Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag u. Samstag mittags. Frei Haus 1.85, im Verlag abgeholt 1.65, durch die Post 1.65 zuzüglich 36 Dpf. Zustellgeld. Einzelnummer 15 Dpf.

Badischer Landsmann
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung
für den Albgau

Anzeigenpreise: die 6-gespaltene Millimeterzeile 15 Dpf. — (Preisliste Nr. 1.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden.

1./50. Jahrgang

Montag, den 17. Oktober 1949

9r. 76

Außenhandel eine Lebensfrage

Die ersten deutschen Auslandsvertreter

Frankfurt (TP). Der Leiter der französischen Delegation in der Europäischen Wirtschaftsunion, Alphaud gab bekannt, daß Vertreter der westdeutschen Bundesregierung noch vor Ende dieses Monats als gleichberechtigte Partner in die Pariser Marshallplanverwaltung aufgenommen werden sollen.

Als Leiter der westdeutschen Verbindungsstelle zur Marshallplanverwaltung in Washington ist der Vertreter Dr. Schlange-Schöningens in der Verwaltung für Ernährung, Ministerialdirektor Hans Pödein (SPD) vorgesehen.

Die Ermächtigung der deutschen Bundesregierung seitens der hohen Kommissare, eine eigene deutsche Vertretung für die Organisation für Europäische Zusammenarbeit in Paris zu ernennen, ist der erste Schritt aus der außenpolitischen Quarantäne heraus. Die zunächst auf die Handelspolitik beschränkte Maßnahme der Alliierten schafft die Voraussetzungen für den noch in diesem Monat beabsichtigten Besuch des Ministers für den Marshall-Plan, Blücher, in der französischen Hauptstadt.

Bisher war Westdeutschland in der OEEC offiziell durch die Militärgouverneure vertreten gewesen. Ihnen standen neben alliierten auch deutsche Sachverständige zur Seite, die im Zuge der Intensivierung der Arbeit dieser Organisation mehr und mehr in den Stand gesetzt wurden, vor den einzelnen Ausschüssen zu ihren Vorschlägen und Programmen selbst zu vertreten. Aber noch immer lag die ausschließliche Verantwortung für die Arbeit bei den alliierten Chefs der Delegation.

Mit der Entscheidung der hohen Kommissare ist dieser Übergangszustand beendet worden. Die deutschen Vertreter werden künftig selbständig und offiziell vor den Organen der OEEC die deutschen Interessen vertreten. Der Zeitpunkt ist insofern gut gewählt, als die Arbeit in Paris inzwischen in ein entscheidendes Stadium getreten ist. Ein westeuropäisches Land nach dem anderen veröffentlicht in diesen Tagen seine sogenannten Freilisten. Die Verabschiedung der deutschen Vertretung in Paris fällt somit zusammen mit dieser entscheidenden Phase der auf amerikanische Anregung eingeleiteten Bemühungen um eine Auflockerung des innereuropäischen und damit auch des Welthandels.

Es erscheint daher angezeigt, daß nunmehr, wo deutsche Vertreter mit Sitz und Stimme an den Beratungen der Ausschüsse der OEEC teilnehmen werden, die deutsche Vertretung eine personelle Besetzung erfährt, die den hier zu lösenden Aufgaben gerecht wird. Der Außenhandel ist eine Lebensfrage für Deutschland. Aufreithalten und Arbeit der deutschen Marshall-Plan-Vertretung wird als ein Prüfstein für die Erfüllung der vom Leiter der Hauptabteilung Außenwirtschaft im Bundeswirtschaftsministerium, Ministerialrat von Maltzan, soeben erst erhobenen Forderung zu gelten haben, Deutschland das Recht auf amtliche Vertretungen im Ausland im Interesse der Wahrung seiner Exportinteressen so rasch wie möglich zu gewährleisten. (VWD)

Glückwünsche für Dr. Maier

Stuttgart (TP). Aus Anlaß des 60. Geburtstages von Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier fand am Samstag vormittag ein Empfang im Staatsministerium in Stuttgart statt. Das gesamte Kabinett, Vertreter der Parteien, Mitglieder des Landtages unter Führung von Landtagspräsident Keil, Persönlichkeiten der Wirtschaft und des öffentlichen Lebens sowie Vertreter von Presse und Rundfunk waren erschienen, um Dr. Maier persönlich ihre Glückwünsche auszusprechen. Unter den Gratulanten befanden sich auch der Staatspräsident von Württemberg-Hohenzollern, Dr. Müller, Innenminister Renner, der Oberbürgermeister von Karlsruhe, Töpfer, und andere Stadtoberhäupter. Bundespräsident Dr. Heuss wurde bei dem Empfang von seinem persönlichen Vertreter Dr. Kläiber vertreten.

Schumacher bei Dr. Adenauer

Suhr forderte Einbeziehung Berlins
Von unserem TP-Korrespondenten
V. W. Bonn. Auf Ersuchen von Dr. Schumacher, dem Vorsitzenden der SPD, empfing ihn Bundeskanzler Dr. Adenauer am Samstag vormittag zu einem 2½ Stunden währenden Gespräch im Bundeskanzleramt. Die Konferenz fand hinter verschlossenen Türen statt und befaßte sich nach Mitteilung sozialdemokratischer Kreise mit dem Berliner Problem, der Einstellung der Bundesregierung zum Ostzonen-Regime und mit der Demontage-Frage. Neben Schumacher und Adenauer nahmen Bundesminister Kaiser sowie die Abgeordneten Ollenhauer und Schmid (SPD) teil. Von Seiten der Konferenz-Teilnehmer wurde über den Inhalt der Besprechung keine Erklärung abgegeben. Der Berliner SPD-Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Otto Suhr, der Mitglied des Bundestags ist, erklärte nach einer Besprechung mit Bundeskanzler Dr. Adenauer vor der Presse, daß er noch einmal nachdrücklich die

Einbeziehung Berlins in die Bundesrepublik als 12. Land gefordert habe. Dr. Suhr hatte dem ersten Teil der Unterredung zwischen Dr. Adenauer und Dr. Schumacher beigewohnt. Nach seinen Erklärungen hat er vor allem die Möglichkeiten einer finanziellen und wirtschaftlichen Hilfe für Westberlin erörtert.

Minister-Tische besonders gefragt

Sonntags-Betrieb im Parlamentsgebäude
Von unserem TP-Korrespondenten
v. W. Bonn. Zum ersten Mal seit Bestehen des Bundes-Restaurants konnte am vergangenen Sonntag auch das Publikum — bisher davon streng ausgeschlossen — die Bundes-Gaststätte besuchen. Zwar wurde der Haupteingang nach wie vor sorgsam bewacht, aber „hinten herum“, von der Rhein-Seite her, drückten die Wächter beide Augen zu, so daß ganz Bonn mit Kind und Kegel an den Tischen der Abgeordneten am Sonntag nachmittag Kaffeetafel hielt.

Minister-Tische waren besonders gefragt. Immer wieder mußten die Kellner den Gästen zeigen, wo an den Arbeitstagen des Parlaments Adenauer ist oder Carlo Schmid zu speisen pflegt. Bei manchen Besuchern war die Enttäuschung groß, daß keines der Regierungsglieder anwesend war und daß man

sich mit dem Bewußtsein begnügen mußte, etwa auf einem Ministerstuhl gesessen zu haben. Wobei vermerkt sei, daß „feste Plätze“ für die Abgeordneten und Minister in der Bundes-Gaststätte nicht bestehen.

Große Sorge machten dem Gaststättenpersonal die „Andenken-Jäger“, die nach Aschbechern und anderen Gegenständen mit der Aufschrift „Bundeshaus“ Ausschau hielten.

Hermann Heuss in der Westzone

Von unserem TP-Korrespondenten
V. W. Bonn. Professor Hermann Heuß, der Bruder des Bundespräsidenten, ist in die Westzone „ausgewichen“. Wie der Bundespräsident auf unsere Anfrage bestätigte, ist der 67jährige Professor der Architektur von seinem bisherigen Wohnsitz Chemnitz nach Stuttgart übersiedelt. Seine Frau, die sich einige Wochen in West-Berlin aufhielt, ist jetzt ebenfalls dort eingetroffen. Seit der Ernennung von Theodor Heuß zum Präsidenten der Deutschen Bundesrepublik war sein Bruder ständiger Beobachter und Überwacher durch Volkspolizei-Organen in Chemnitz eingesetzt. Professor Hermann Heuß ist Verfasser einer Anzahl bedeutender Schriften und Werke der architektonischen Fachliteratur. Nun hofft er, in Westdeutschland ein entsprechendes Tätigkeitsfeld zu finden und nach Möglichkeit einen Lehrauftrag zu erhalten.

Opposition wird ausgemerzt

Krisenstimmung bei den ostzonalen bürgerlichen Parteien.
„Honigwochen“ der Regierungsehe schon zu Ende

Von unserem TP-Korrespondenten
Ch. S. Berlin. Die Hauptvorstände der Ostzonen-CDU und der LDP haben der Anforderung der entsprechenden sowjetischen Verbindungsoffiziere nachgegeben und beschlossen, eine spezielle Ausschlußkommission zu bilden, die mit der Aufgabe betraut wird, oppositionelle Elemente durch ein beschleunigtes Verfahren aus der Partei auszuschließen.

Anlaß zu diesem Beschluß bildet eine Welle der Unzufriedenheit in den Reihen der einfachen Mitglieder der beiden bürgerlichen Parteien mit ihren Parteiführungen, die unter dem Druck der SED auf die Verschiebung der Wahlen bis Oktober 1950 eingegangen sind. Mehr als ein Ortsgruppenführer der LDP oder der CDU hofft, daß durch eine Volksabstimmung die politische Lage im Lande eingeregelt werden könne.

Wenn die Führer der Ostzonen-CDU und der LDP zu rückwärtsloser Strenge bereit sind, so heißt das nicht, daß sie von den Ideen ihrer Anhänger sehr entfernt sind. Sie sind vielmehr zwangsläufig durch die von ihnen angewandte Taktik dahingeführt worden, wo sie im Augenblick stehen. Sie glauben „im Schoße der Regierung“ Gelegenheit zum Handeln zu haben. Es ist daher — von ihrem Standpunkt aus — jetzt unzulässig, daß ganze Gruppen einer der bürgerlichen Parteien — wie es Ende der vorigen Woche in Sachsen geschehen ist — die deutsche Politik Rußlands erbittert angreifen. Alles könnte dadurch im Augenblick in Frage gestellt werden, denn die volksdemokratische Regel der Einstimmigkeit duldet keine Ausnahmen.

Bei dieser Gelegenheit muß daran erinnert werden, daß die gegenwärtigen Hauptvorsitzenden der beiden Parteien selbst auch das Ergebnis mehrerer aufeinanderfolgender Relinquenzaktionen sind. So hat Herr Nuschke, Hauptvorsitzender der CDU seinen Posten der Tatsache zu verdanken, daß er die Besatzungsmacht bei zwei aufeinanderfolgenden Ablösungen in der Führung seiner Partei unterstützt hatte: im Fall Hermes und seiner Freunde Anfang 1947 und im Fall Jakob Kaiser am Ende des gleichen Jahres. Professor Hermann Kastner aber wurde erst nach dem Tode des ehemaligen Ministers Kütz Vorsitzender der LDP und dies auch nur nachdem die Führungsstellung seines Vorgängers Arthur Leutnant „liquidiert“ worden war.

Bis jetzt fand die Besatzungsmacht noch immer Elemente, die ihr halfen, unbeliebte Parteiführer aus dem Sattel zu heben. Dies ist nun das erste Mal, daß die Führung der bürgerlichen Ostzonen-Parteien sich aus eigener Initiative des Ausschlußverfahrens auf breiter Basis gegen unbenutzte aktive Mitglieder bedient. Es ist leicht, den Führern der ostzonalen CDU und LDP vorzusagen, daß sie sich auf einen ihnen selbst gefährlich werdenden Abhang begeben haben; denn weder Karlshorst noch die SED werden ihre Parteien für die Dauer für genügend „linientreu“ erachten. Auf jeden Fall haben die „Honigwochen“ der Regierungsehe SED-Ostbürgerliche Parteien genau 4 Tage gedauert.

Berlin und Demontagen

Adenauer sprach mit John McCloy
Bad Homburg (TP). Bundeskanzler Dr. Adenauer hatte am Sonntag in Bad Homburg eine längere Unterredung mit dem amerikanischen Hohen Kommissar, John McCloy. Wie

ein US-Sprecher bekanntgab, wurden allgemeine politische Fragen besprochen. In Bonn nimmt man an, daß die Demontage-Frage und die Eingliederung Berlins in die Bundesrepublik zur Debatte standen.

Moskau anerkennt Ostrepublik

Anstanz von diplomatischen Vertretern
Berlin (TP). Die sowjetische Regierung hat — wie der Moskauer Sender in der Nacht zum Sonntag bekannt gab — die Aufnahme diplomatischer Beziehungen mit der sogenannten „Deutschen Demokratischen Republik“ beschlossen. Zum Leiter der Sowjetmission in Berlin wurde Grigori Maximowitsch Puschkin ernannt.

Puschkin war von Kriegsende bis Juni dieses Jahres sowjetischer Botschafter in Ungarn. Der Präsident der Ostzonenrepublik Ploek hat der sowjetischen Regierung den herzlichsten Dank für ihren Beschluß übermittelt. Zum diplomatischen Vertreter der Ostzonenregierung beim Krenl wurde der Leiter der Hauptverwaltung „Interzonen- und Außenhandel“, Rudolf Apel ernannt.

Wie das Zentralorgan der SED, „Neues Deutschland“ andeutet, werden auch die andern osteuropäischen Staaten die „Deutsche Demokratische Republik“ in Kürze anerkennen. In politisch informierten Kreisen erwartet man den Abschluß eines Separatfriedens zwischen der Sowjetunion und der Ostzone.

Der diplomatische Korrespondent der Londoner „Sunday Times“ schreibt dazu u. a.: „Moskau will den Ausfall Titos mit der Anerkennung der Regierung im russischen Besatzungsgebiet ausgleichen. Die Ostzonenre-

publik soll so schnell wie möglich in den Block der sowjetischen Satellitenstaaten eingegliedert werden, damit der Krenl sie noch besser für seine Ziele einspannen kann. Nachdem diese Entwicklung abgeschlossen ist, wird die Sowjetunion vermutlich einen Friedensvertrag für Deutschland und den Abzug der Besatzungstruppen vorschlagen.“

Moch verhandelt noch immer

Paris (TP). Dem französischen Ministerpräsidenten Jules Moch ist es bis am Sonntagabend nicht gelungen, sämtliche Ministerposten seines Kabinetts zu besetzen. Vor allem konnte noch keine Einigung über die Besetzung des Innenministeriums erzielt werden. Mehrere Parteien sollen sich dagegen ausgesprochen haben, daß der bisherige sozialistische Arbeitsminister Daniel Meyer auch in das neue Kabinett aufgenommen wird. Meyer wird für den Sturz der Regierung Queuille verantwortlich gemacht. Die Volksrepublikaner wollen den für sie vorgesehenen Posten des Finanzministers nur dann annehmen, wenn der von ihnen ausgearbeitete Wirtschaftsplan von den übrigen Kabinettsmitgliedern vorher einstimmig gebilligt wird.

„Säuberung“ und kein Ende

Vor neuen Schauprozessen im Südosten
Wien (TP). Aus den Hauptstädten verschiedener Südosteuropäischer Staaten liegen Berichte vor, aus denen sich schließen läßt, daß dem Prozeß gegen den früheren ungarischen Außenminister Rakj wahrscheinlich ähnliche Prozesse in anderen kommunistischen Staaten folgen werden. In der Tschechoslowakei geht die Aktion gegen sogenannte „Anhänger Titos“ weiter und in Bulgarien wird demnächst der Prozeß gegen den früheren stellvertretenden Ministerpräsidenten Kostoff beginnen.

Hamburg hat gewählt

(TP) Nach dem vorläufigen Ergebnis haben die Hamburger Bürgerschaftswahlen folgende Stimmenverteilung ergeben.

SPD 42,8 % (65 Sitze), Vaterstädtischer Bund 34,5 % (40 Sitze), Deutsche Partei 13,3 % (9 Sitze), KPD 7,4 % (5 Sitze), Radikale Freiheitspartei 2 % (1 Sitz).

Im Vaterstädtischen Bund haben sich FDP, CDU u. die Konservative Partei zusammengefunden. Die Wahlmüdigkeit wirkte sich zu Ungunsten der bürgerlichen Parteien aus. Die Wahlbeteiligung betrug 69,4 %.

Der Berliner Oberbürgermeister Reuter erklärte am Sonntag vor etwa 10.000 Heimkehrer-Vertriebenen in Berlin, die Oder-Neiße-Linie könne niemals als deutsche Ostgrenze anerkannt werden.

Belgiens Ministerpräsident bei König Leopold. Ministerpräsident Eyskens besuchte am Sonntag König Leopold, der in der Schweiz im Exil lebt, um mit ihm über die geplante Volksabstimmung zu verhandeln, die über eine eventuelle Rückkehr Leopolds entscheiden soll. (TP)

Griechische Partisanen „stellen Operationen ein“. Die griechischen Kommunisten gaben in einer Proklamation bekannt, die kommunistische Partisanenarmee habe vorübergehend ihre Operationen eingestellt. Dadurch soll, wie es heißt, die vollständige Zerstörung Griechenlands vermieden werden. (TP)

Vor den Toren Hongkongs

Britische Truppen machen Bereitschaftsdienst

Hongkong (TP). Verbände der chinesischen Kommunisten haben die Grenze der britischen Kronkolonie Hongkong erreicht. In der Stadt Hongkong selbst herrscht Ruhe. Die britischen Truppen und Polizeimannschaften haben Bereitschaftsdienst.

Die Truppen der Nationalregierung ziehen sich über die Mündung des Flußes Kanton in westlicher Richtung nach Chanchan, das nördlich der portugiesischen Kolonie Makao liegt, zurück. Einigen Soldaten der Nationalregierung wurde, nachdem sie entwaffnet waren, der Übertritt in das Gebiet von Hongkong gestattet. Auch zahlreiche Flüchtlinge sind auf britischem Gebiet eingetroffen.

Die Besetzung Kanton durch die Kommunisten ist ohne Zwischenfälle vor sich gegangen. Als die Einwohner erwarnten, hatten die Kommunisten bereits die ganze Stadt besetzt. Das Geschäftsleben beginnt wieder normal zu funktionieren.

Luftstreitkräfte der chinesischen Nationalregierung griffen am Sonnabend abend Schanghai an.

Das Herannahen der kommunistischen Flut an den englischen Flottenstützpunkt Hongkong wird in der ganzen Welt mit großer Aufmerksamkeit beobachtet. Die Art und Weise, wie sich Mao-Tse-Tung's Verbände der britischen Kronkolonie gegenüber verhalten werden, kommt einer praktischen Probe ihrer, zumindest für die nächsten Monate zu erwartenden, Politik gleich.

Die Engländer sind sich des Ernstes der

Lage wohl bewußt. Sie wissen, daß eine Besetzung Hongkongs durch die Chinesen ihrem Prestige im ganzen Fernen Osten einen tödlichen Schlag versetzen und der Stellung Mao-Tse-Tungs noch stärkeren Auftrieb geben würde. Die in der letzten Zeit eingetroffenen Verstärkungen an Truppen, Flugzeugen und Kriegsschiffen unterstreichen ihre offiziellen Erklärungen, die vertraglichen Rechte notfalls mit Waffengewalt zu verteidigen.

Die Frage, die heute im Brennpunkt des Interesses steht, ist nicht so sehr die, ob und wie lange die Besetzung von Hongkong ihre beiden Fronten, die 48 km lange Inselfront und die 180 km lange Landfront, verteidigen könnte, sondern in erster Linie, ob eine Notwendigkeit dazu überhaupt eintreten wird. Man kann vorerst mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß die Truppen Mao-Tse-Tungs jeden offenen Konflikt mit Großbritannien vermeiden werden. Dafür muß mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß die chinesische Führung im Weg des „Kalten Krieges“ versuchen wird, durch Unterbindung der Lebensmittelfuhrung, durch Handels-Boycott und durch Entfesselung von Streiks und Unruhen die Lage in der Kronkolonie immer mehr zu verschlechtern. Die alte Abneigung der Chinesen gegen die Angelsachsen muß bei der Betrachtung dieses Falles ebenso erwogen werden, wie die Wahrscheinlichkeit, daß mit den einströmenden Flüchtlingen zahlreiche kommunistische Agitatoren in die Kronkolonie eingeschuggelt werden.

In wirtschaftlichen Kreisen Hongkongs ist

Südwestdeutsche Nachrichten

man der Ansicht, daß auch die Kommunisten den britischen Flottenstützpunkt als „Tor in die Welt“ benötigen und daher in Ruhe lassen werden. Zweifellos besteht die Chance, eine Lage zu schaffen, die es beiden Teilen ermöglicht, ohne Prestigeverlust die bisherigen Handelsbeziehungen auch weiterhin aufrecht zu erhalten. Ob diese Hoffnungen in Erfüllung gehen, muß abgewartet werden.

Wie dem auch sei, der Gouverneur von Hongkong Sir Alexander Grantham hat den Standpunkt der britischen Behörden auf eine einfache Formel gebracht: „Wir hoffen auf das Beste und bereiten uns auf das Schlimmste vor“. Ob das Beste oder das Schlimmste eintreten wird, das hängt aber letzten Endes davon ab, ob die Sowjet-Union, ohne deren Zustimmung Mao-Tse-Tung eine bewaffnete Auseinandersetzung mit England auf keinen Fall wagen kann, zu einem solchen „Ja“ bereit ist. Man wird diese Frage, zumindest für den jetzigen Zeitpunkt, wohl verneinen dürfen.

Fernost-Konferenz in Singapur

London (TP). Wie das britische Außenministerium bekanntgibt, wird demnächst in Singapur eine Fernost-Konferenz der Commonwealthländer stattfinden. Auf ihr werden die in Fernost stationierten britischen Diplomaten mit Vertretern der Londoner Regierung die jüngste Entwicklung in China erörtern.

Arbeitslosigkeit in USA steigt

Washington (TP). Die Arbeitslosigkeit in den Vereinigten Staaten ist in der vergangenen Woche erheblich angestiegen. Beim amerikanischen Arbeitsministerium sind über 300 000 neue Anträge auf Arbeitslosenunterstützung eingegangen. Die neue Entwicklung ist auf die Streiks in den Stahlwerken und Bergwerken zurückzuführen.

Benelux-Abkommen unterzeichnet

Luxemburg (TP). Die Regierungen Belgiens, Hollands und Luxemburgs haben nach einer dreitägigen Konferenz ein neues Handels- und Finanzabkommen unterzeichnet. Danach werden für fast 75 % der für den Handelsverkehr zwischen den Beneluxländern in Frage kommenden Waren alle Beschränkungen aufgehoben. Das Abkommen sieht für die Übergangszeit bis zum 1. Juli 1950 enge Zusammenarbeit vor. Zu diesem Zeitpunkt hofft man, die vollständige wirtschaftliche Vereinigung der drei Staaten herbeiführen zu können.

Die Regierungen Frankreichs, Italiens und der Beneluxstaaten erwogen — wie der Leiter der Wirtschaftsabteilung im französischen Außenministerium bekanntgab — diese Staaten zu einer europäischen Währungszone zusammenzufassen. Innerhalb dieser Zone würden die Währungen konvertierbar sein und die Übertragung von Kapitalien, sowie der Güter- und Reiseverkehr möglichst keinen Beschränkungen unterworfen sein.

Bulgarische Gesandtschaft hilft schmuggeln

Das österreichische Innenministerium stellte fest, daß die bulgarische Gesandtschaft einen Schmugglerring unterstützt habe. Mit bulgarischen Diplomaten-Fahrzeugen sollen Maschinenteile und Textilien im Werte von 3 Millionen Dollar aus Österreich nach Bulgarien geschmuggelt worden sein. Sechs Kraftfahrer der bulgarischen Gesandtschaft wurden verhaftet. (TP)

Wallensteins Mantel und die Schuhe der Fanny Eissler

Lederverarbeitung in 6000 Jahren — Offenbacher Museum wieder eröffnet

Eine in der Welt beispiellose Kulturschau hat anlässlich der Verkaufsausstellung von Offenbacher Lederwaren und Reiseartikeln erstmals seit 1945 ihre Tore wieder geöffnet: Das Deutsche Ledermuseum in Offenbach. Infolge Raummangels kann vorerst nur der vierte Teil der vorhandenen Bestände gezeigt werden. Trotzdem läßt eine verwirrende, bunte Fülle von Kostbarkeiten und Kuriositäten einen Blick in die Lederverarbeitung seit 6000 Jahren tun.

Notiz für „Herrn Komponist Beethoven“

Das älteste Schuhpaar sind Kinderschuhe aus einem vor 4000 Jahren angelegten ägyptischen Grab; auch die Fußbekleidung der Tänzerin Tanut am Hofe des Ammon hat 3000 Jahre überstanden. Diese wohl größte internationale Schuhausstellung von 2700 Paaren besitzt Erzeugnisse aller Völker und Zeiten, von den Sandalen der Primitiven bis zu den Schnabelschuhen der Gotik, den Kuhmaulschuhen des 16. und des riesigen, 20 Pfund schweren Kanonenstiefeln der Stangerreiter des 18. Jahrhunderts. Raritäten sind darunter: Die Schuhe der Tänzerin Fanny Eissler und zierliche Prunkstücke, deren Trägerinnen auf „großem Fuß“ zu leben gewohnt waren. Schuhe der Kaiserin Elisabeth von Österreich und Brautschuhe der Fürstin Metternich. Eine Quittung des Schuhmachermeisters Rauscher für den „Herrn Komponist van Beethoven“ befindet sich auch in dieser ehrenvollen Umgebung.

Das Gebetbuch der Maria Stuart

Wandel der Zeiten, Wandel der Technik und des Geschmacks: Handvergoldung, Lederstich, Bemalung und Verarbeitung mit Metall und Elfenbein machen aus den Schmuck- und Minnekästchen, aus Gebrauchsgegenständen, Ledertapeten und ledernen Maßgewändern wahre Kabinettstücke des Handwerks. Ein riesiger Behälter für einen 2,71 Meter langen Narwalzahn ist die bedeutendste Arbeit der Handvergoldung und Ausschmückung. Mit Stolz zeigt man das Kinderspielzeug Ludwigs XV., einen großen, mit Eberhaut überzogenen Elefanten und einen 300 Jahre alten Prunkschilde für die Medici in Florenz, von

Die aufgeschobene Steuerreform

In der Regierungserklärung vom 20. September befaßte sich Bundeskanzler Dr. Adenauer u. a. auch mit Fragen der Steuerpolitik. Seine Mitteilung, daß mit der seit längerer Zeit angekündigten umfassenden Steuerreform zum 1. Januar 1950 noch nicht gerechnet werden könne, hat zweifellos allerseits eine große Enttäuschung hervorgerufen. Sie wurde nur etwas gemildert durch die Ankündigung, daß die Einkommensteuersätze zum 1. Januar nächsten Jahres gesenkt werden sollen.

Die Ankündigung deutet darauf hin, daß sich auch die Bundesregierung darüber im klaren ist, daß die Steuerbelastung in der derzeitigen Höhe von der westdeutschen Bevölkerung nicht noch ein weiteres Jahr getragen werden kann. Daß die Steuersenkung erst am 1. Januar 1950 in Kraft treten soll, dürfte darauf zurückzuführen sein, daß bei der Verkündung des 2. Gesetzes zur vorläufigen Neuordnung von Steuern am 23. Mai 1949 von den Besatzungsmächten erklärt wurde, daß weitere Steueränderungen im Jahre 1949 nicht mehr vorgenommen werden dürfen.

Mit der großen Steuerreform wird nicht vor Ende nächsten Jahres zu rechnen sein. Das mag bedauerlich sein, ist aber verständlich, wenn man sich vergegenwärtigt, welche umfassenden Vorarbeiten für das beabsichtigte Reformwerk notwendig sind.

Metan-Gas für ganz Oberitalien

Verteilungsnetz von 500 km Länge bereits fertig

Von unserem TP-Korrespondenten A-n. Mailand

Daß es in der Po-Ebene, namentlich bei Piacenza reiche Erdölorkommen gibt, darüber besteht seit den Entdeckungen im vergangenen Frühjahr kein Zweifel mehr. Zwar befinden sich die Bohrarbeiten erst im Anfangsstadium, denn während man bisher in einer Tiefe von 2000 Metern nur geringe Erdöllager entdeckte, versucht man nun Bohrungen bis auf 6000 Meter vorzunehmen. Die Fachleute berechnen das Areal der künftigen Erdölfelder auf einige hundert Quadratkilometer. Schon heute kann man in Cortemaggiore, bei Modena und Lodi zahlreiche Bohrtürme sehen, die vom Entstehen eines neuen Erdölzentrums in Europa kündigen.

Auf der Suche nach Petroleum ist man auf gewaltige Metan- bzw. Erdgas-schichten gestoßen, die von großer wirtschaftlicher Bedeutung sind. Die bisherige Produktion übersteigt bereits den nationalen Bedarf. Das aus der Erde strömende Gas wird mehr und mehr für industrielle Zwecke nutzbar gemacht, da die Tagesförderung von 25 Millionen Kubikmeter alle Erwartungen übertrifft. Man geht jetzt daran, noch diesen Winter die Stadt Mailand und die lombardische Industrie mit diesem Erdgas zu versorgen, so daß die Koksgaswerke praktisch schon in absehbarer Zeit überflüssig sein werden. Man hat seit Monaten mit dem Bau zahlreicher Erdgasleitungen begonnen und plant in absehbarer Zeit auch die Städte Turin und Genua an das Erdgasverteilungsnetz anzuschließen, das bis heute schon eine Ausdehnung von über 500 km erreicht hat. Es ist klar, daß diese gewaltigen Metanorkommen für ein kohlensames Land wie Italien einen nationalen Reichtum bedeuten, der nicht unterschätzt werden darf.

Kraftwerk — durch Erdwärme betrieben

Daß Italien als rohstoffarmes Land auf die

den mittleren und höheren Einkommenstufen noch weiter zu senken. Auch die Auseinanderziehung der Einkommensteuertarife, die Neufassung des § 32a des Einkommensteuergesetzes und damit im Zusammenhang das Fallenlassen des Anlagenzwanges ist beabsichtigt. Die Begriffsbestimmung der Sonderausgaben soll, wie Ministerialdirigent Dr. Meersmann vom Bundesfinanzministerium erklärt hat, vereinfacht und zum Teil durch Pauschalabzüge ersetzt werden.

Aus Kreisen der gewerblichen Wirtschaft, deren Sprecher die Industrie- und Handelskammern und die wirtschaftlichen Verbände sind, wird die Wiedereinführung fester Vorauszahlungen für die Einkommen- und Körperschaftsteuer gefordert. Das System der Vorauszahlungsberechnung wie es zur Zeit in Übung ist, habe in der Praxis, sowohl für die Steuerpflichtigen als auch für die Finanzämter eine starke Mehrarbeit mit sich gebracht.

Eine weitergehende Forderung ist die Aufhebung der Vermögenssteuer, ihre Beibehaltung sei neben der durch den Lastenausgleich entstehenden Belastung nicht mehr gerechtfertigt.

Mit der großen Steuerreform wird nicht vor Ende nächsten Jahres zu rechnen sein. Das mag bedauerlich sein, ist aber verständlich, wenn man sich vergegenwärtigt, welche umfassenden Vorarbeiten für das beabsichtigte Reformwerk notwendig sind.

San-José-Schildlaus auch in Pforzheim

M. Pforzheim. Die San-José-Schildlaus, der gefährlichste Obstbaumschädling, ist jetzt auch in Pforzheim festgestellt worden. Man nimmt an, daß dieser Schädling durch den Bezug von Jungbäumen aus dem Sauberggebiet Ladenburg eingeschleppt wurde. Die Kreisobstbauverwaltung hat bereits energische Bekämpfungsmaßnahmen eingeleitet.

Omnibus Meersburg — Friedrichshafen

Konstanz (SWK). Seit Anfang der Woche läßt die Deutsche Bundesbahn Omnibusse zwischen Meersburg und Friedrichshafen laufen. Die Linie wird täglich in beiden Richtungen vorerst zweimal gefahren. Zwischen Fischbach und Friedrichshafen verkehren zusätzlich täglich noch weitere sieben Kurse.

Schmuggelgut zwischen Langholzstämmen

Waldshut (SWK). Das Eldorado der Schmuggler — die Ecke zwischen Konstanz und Basel — weiß von einem neuen „Fall“ zu berichten. Neuerdings kam die Zollfahndung Waldshut Schmugglern auf die Spur, die das Schmuggelgut — meist Kaffee und Zigaretten — zwischen Langholzstämmen über die Grenze schafften. Von Waldshut aus wurden die „Sendungen“ in den Schwarzwald weitergeleitet. Dem Staat gingen auf diese Weise rund 25 000 DM an Steuern verloren.

Stuttgart gegen Karlsruhe

Stuttgart (SWK). Die in der jüngsten Karlsruher Stadtratssitzung einstimmig angenommene Resolution, Karlsruhe im Falle der staatlichen Neuordnung im Südwesten Deutschlands zur Hauptstadt zu machen, hat prompt Stuttgarter Stellen auf den Plan gerufen. Auf einer Bürgerversammlung im Vorort Feuerbach erklärte Bürgermeister Hirn u. a., daß die Forderung der Stadt Karlsruhe sachlich völlig unberechtigt sei. Alle Vernunftgründe sprächen dafür, Stuttgart als die natürliche Metropole eines kommenden Südweststaates anzusehen. Nicht zuletzt wegen seiner Größe und seiner geographischen Lage. Die Angelegenheit dürfe daher nicht vom Prestigeaspekt, sondern eben von sachlichen Voraussetzungen aus überdacht und geregelt werden. Die Haltung Karlsruhes zu dieser Frage sei politisch zu bedauern und vor allen Dingen auch ungeeignet, die bevorstehende Volksabstimmung in dieser Frage zu beeinflussen.

Der 500. Heimkehrertransport in Ulm

S. Ulm. Unter lebhafter Anteilnahme der Bevölkerung traf im Heimkehrerlager Kienlesberg soeben der 500. Heimkehrertransport seit 1945 ein. Er brachte 71 in Württemberg-Baden beheimatete ehemalige deutsche Kriegsgefangene aus russischen Lagern, die im Rahmen einer besonderen Begrüßungsfeier bewirtet und beschenkt wurden. Mit diesem Transport sind seit Anlaufen der Heimkehrertransporte vor vier Jahren insgesamt 125 000 Kriegsgefangene über das Entlassungslager Kienlesberg der Heimat zugeführt worden, unter ihnen 73 978 Heimkehrer aus sowjet-russischer Kriegsgefangenschaft. Andere kamen aus Polen, Frankreich, Jugoslawien, der Tschechoslowakei, England, Belgien und Italien. Frauen sind im letzten Jahr nur 26 heimgekehrt.

Ein sauberer Flüchtlingsbetreuer

S. Ulm. Ein ungewöhnlich gerissener Betrüger wurde soeben in der Person des bisherigen Beauftragten des Flüchtlingslagers Neu-Ulm entlarvt. Er nannte sich Dr. Hanke, ging vor einiger Zeit in Urlaub, aus dem er nicht wieder zurückkehrte, weil er erhebliche Summen von Flüchtlingsgeldern unterschlagen hatte. Vor wenigen Tagen wurde der steckbrieflich verfolgte in Wien festgenommen. Dabei stellte sich heraus, daß der angebliche Dr. Hanke richtig Josef Kral heißt. Mit falschen Papieren, raffiniertem Auftreten und gewinnendem Wesen kam er vor Jahren nach abenteuerlichem Umherirren schließlich in das Flüchtlingslager Passau und von dort als Beauftragter ins Flüchtlingslager Neu-Ulm, wo er sehr bald an die Kasse ging. Nach seinem eigenen Geständnis hat er 15 000 DM unterschlagen. Flüchtlingsverwaltung und Flüchtlinge haben das Nachsehen, weil die Personalia des Betrügers seinerzeit nicht mit der nötigen Gründlichkeit geprüft worden sind.

Kommt die 6-Pfennig-Zigarette?

Die Erzeugung von Zigarren und Zigaretten stieg in den ersten Monaten des laufenden Jahres ganz rapide an und erhöhte sich auf dem Zigarettenmarkt um etwa das Dreifache, während die Zigarrenherzeugung sich nicht ganz verdoppeln konnte. Zur Zeit beträgt die Zigarettenproduktion in der Doppelzone etwa 1900 Millionen Stück und die Zigarrenproduktion rund 150 Millionen Stück pro Monat. Hinzu kommen noch rund 300 Millionen Zigaretten und 40 Millionen Zigarren aus der französischen Zone.

Es wird ohne weiteres möglich sein, die Erzeugung, die notwendigen Einfuhren vorausgesetzt, noch zu steigern, jedoch ist auf Grund von Ermittlungen des Tabakzweihandels die jetzige Produktion bereits größer als der Absatz. Die durch die riesige Tabaksteuer enorm aufgeschraubten Preise sind keineswegs der Kaufkraft der Bevölkerung angepaßt. So liegen auf der 16-Pfennig-Zigarette, auf der der größte Teil des Verbrauchs entfällt, rund sieben Pfennig Steuer und ein gewisser Rückgang des Verbrauchs beweist die Grenze der Aufnahmefähigkeit.

Fachkreise sind daher der Ansicht, daß mindestens eine 6-Pfennig-Zigarette auf den Markt gebracht werden müsse, was aber nur durch eine erhebliche Senkung der überhöhten Steuersätze möglich ist. Die vom Staat als Gesamtsteuersumme vorgesehene eine Milliarde DM aus dem Zigarettenverbrauch, könne nur erreicht werden, wenn durch Einführung einer billigen Zigarettenart zu den derzeitigen Rauchern noch weitere Raucherschichten kommen sollten. (SWK)

eingeschnittenen Darstellungen übersät Ehrfurcht weckt der Anblick vergoldeter Lederbände aus den Büchereien der Päpste und französischen Könige, ebenso wie das Gebetbuch der Maria Stuart.

Dämonen — Masken — Schattenspiele

Prüchtige farben- und formschöne Stücke liegen in der Abteilung Lederbekleidung und Trachten aus, echte Karl May Ausrüstungen und — Wallensteins Mantel. Zum Verweilen locken die Säle mit unvergleichlichen Schattenspielen, asiatische Vorläufer des Kinos sozusagen, höchst kunstvoll geschnittene und bewegliche Figuren zwischen Lichtquelle und Leinwand, farbige, aus Elfenbein geschnittene, chinesische Requisiten und riesige stamessische Bilder aus Büffelhaar. Mit seinen Figuren, Dämonentieren und seinem Kulissenzubehör umfaßt eines dieser Schattenspiele 2800 Einzelteile. Leder ist auch der Werkstoff der gruseligen japanischen Dämonenmasken und des mächtigen Dämonentiers von Bali, das von zwei Tänzern schredenverbreitend bewegt wird.

„Groß genug in unserer Zeit“

Eine Sonderschau endlich zieht das Interesse aller weiblichen und männlichen Besucher auf sich. Was Kunsthandwerker in den letzten 200 Jahren an Schönheitssinn in Feinleder, Elfenbein-, Gold- und Silberverzierung und Bemalung wirklichen konnten, wird hier an Brieftaschen, Nähkästchen, Necessaires, Zigarrentaschen und Koffern vorgeführt. Trugen die Handelssleute auf dem Land einst ihre Dukaten im Schweißbeutel mit sich, so die Damen in bestickten Peributeln, bis 1845 aus Wien die ersten Portmonnales mit Eisenrahmen kamen. Als Kuriosität ein Gesellenstück: das kleinste, kaum nagelgroße Portmonnaie der Welt, „groß genug in unserer geldarmen Zeit“, meinte ein Beschauer.

Das Interesse des In- und Auslandes bestätigt, daß Deutschland in dieser Sammlung eine unerschöpfliche Fundgrube für den Fachmann, den kulturgeschichtlich Interessierten und den lederverarbeitenden Nachwuchs besitzt. G. Sch.

„Tätige Liebe heilt alle Wunden“

Der Festtag der Kolpingsfamilie Ettlingen - Stadt, Kirche und Staat mitten im Volk - Staatspräsident Wohleb herzlich begrüßt

Strahlend wie das milde Herbstwetter war auch die Stimmung der großen Festgemeinde, die am Samstag und Sonntag das 90-jährige Bestehen der Kolpingsfamilie Ettlingen feierte. Es war nicht nur ein Fest der Gesellen

und der Katholiken, sondern die ganze Gemeinde nahm daran Anteil und ehrte das Werk, das hier vor 90 Jahren im Namen des Handwerkerpriesters Adolf Kolping begonnen worden war.

Reform der Gefinnung

Altsenior Erwin Schlee begrüßte in der Festversammlung am Samstag nachmittags die Kolpingsbrüder und die Gäste, bei denen sich neben der Geistlichkeit auch Bürgermeister Rimmelpacher und mehrere Gemeinderäte befanden. Unter Leitung von Hauptlehrer B. Waßner trug der Kirchenchor von Herz-Jesu geistliche Lieder (z. T. begleitet von Fr. Lauinger) vor und der Instrumentalverein unter seinem Dirigenten Speck brachte klassische Musik zu Gehör. Eine Lesung aus Hünersmanns Kolping-Biographie ließ das Bild des Gesellenvaters erstehen wie er dem Arbeiter in sozialer Not beistand und dem Unternehmer ins Gewissen sprach. Dr. Lauinger (Spessart) verstand es in seiner Ansprache, den Sinn dieses sozialen Wirkens von Kolping vor 100 Jahren als eine Mahnung für unsere Zeit aufleuchten zu lassen. Nachdem die Fabriken das ursprüngliche Verhältnis zwischen Meistern, Gesellen und Lehrlingen zerschnitten hatte, mußte bei allen eine Reform der Gesinnung erreicht werden, um sie wieder zusammenzuführen. Kolping wirkte ins Volk hinein, indem er das religiöse Wollen erweckte, das berufliche Streben förderte und auf Liebe eine neue Autorität aufbaute. Er sah vor allem die Familie als eine gesellschaftsbauende Kraft an.

reicher Fahnenträger bewegte sich der lange Zug zum Rathaus, wo am Gefallenen-Denkmal ein Kranz durch Hermann Rabold niedergelegt wurde, der beim Klang der Weise vom guten Kameraden aller Gefallenen und gestorbenen Brüder und aller Kriegsgenossen unserer Stadt gedachte.

Die Gefahren in uns selbst

Wieder setzte sich der Zug in Bewegung, um zur Herz-Jesu-Kirche zu gelangen, in der ein Festgottesdienst stattfand. Der große Kirchenraum war dicht besetzt. Nach einem Hinweis von H. Stadtpfarrer Rüger auf die weltmissionarische Aufgabe der Kirche hielt Prof. Fluck (Karlsruhe) die Festpredigt. Nach einem Wort des indischen Religionsstifters Buddha bezeichnete er Kolping als eine Glocke des Himmels. Diese Glocke läutet aber nicht nur zum Feiertag, sondern sie will uns bei all unserem Tun begleiten. In machtvoller Rede wies Prof. Fluck auf die Gefahren unserer Zeit hin, die nicht etwa nur von den einander bekämpfenden Weltmächten kommen, sondern vor allem in uns selbst drohen. Der Idealismus der deutschen Klassik in Weimar vor 150 Jahren habe durch die einseitige Hinwendung zur heidnischen Antike die deutsche Bildung in eine gefährliche Richtung gelenkt und Hegels Philosophie habe schließlich zur Vergottung des Menschen und des Staats in unserer Zeit geführt. Deshalb müsse wieder ein richtiges Bild vom Menschen gegeben werden und das sei der christliche Sozialismus. Auch der Andersdenkende und der Andersgeartete müsse in Toleranz angehört werden, aber für jeden von uns müsse es zur Entscheidung zwischen Entweder — Oder kommen. Gefährlich sei vor allem die Lauheit, aber auch die bloße Feiertagsstimmung, die sich nicht im praktischen Leben auswirkt. Für die große Kolpingsfamilie ist dieser Appell richtungweisend in die Zukunft. Den Festgottesdienst beendete das levitierte Hochamt durch Kaplan Eichhorn, den Präses der Kolpingsfamilie.

Tradition verpflichtet

Nach dem Kirchgang begaben sich die Festteilnehmer mit Fahnen und Musik wieder zum Schloß zurück. Dort fand eine gemeinsame Besichtigung des Albgau-Museums statt, die zu einer Besinnung auf die religiös-sittlichen Gestaltungskräfte unserer langen Heimatgeschichte führte. Nachdem Kelten, Römer und Germanen sich hier neben- u. nacheinander angesiedelt hatten, was unserer Heimat bis heute den europäischen Charakter verleiht, brachte die Christianisierung neue Gemeinschaftsformen, die bis in unsere Zeit hineinwirken. Mit zahlreichen Beispielen heimischer Persönlichkeiten und Denkmäler verdeutlichte der Museumsleiter diesen geschichtlichen Überblick, der diesen Einheimischen und Auswärtigen unsere alte Stadt von einer neuen Seite zeigte. Zum Abschluß wurde C. D. Asams berühmter Johann-Nepomuk-Gemäldezyklus in der ehemaligen Schloßkapelle erläutert, der dank dem Entschluß der Stadtverwaltung durch die Neugestaltung des Saales bald wieder voll zur Geltung kommen wird.

Mitgliederehrung

Im Anschluß an Dr. Lauingers mitreißende Ansprache nahm Altsenior Schlee die Mitgliederehrung vor. Die goldene Kolpingnadel für über 50-jährige Mitgliedschaft erhielten: Emil Jäger sen. (schon 65 J. Mitglied), Emil Rutschmann, Josef Neumaler, Leopold Mai, Bernhard Laun und Rudolf Dreßler. Für mindestens 25-jährige Mitgliedschaft wurde 26 Kolpingsbrüdern die silberne Nadel überreicht. Viele von den Männern in Kolpingreihen machen Stadt, Kirche und Staat Ehre.

Den Abschluß der Samstag-Veranstaltung bildete die Aufführung des Weisheits „Die Grenze“. Dieser moderne Totentanz zeigt die Grenze die heute zwischen West und Ost, zwischen christlichem Abendland und kommunistischem Asien verläuft, an erschütternden Einzelschicksalen.

Die Verbundenheit der Ettlinger Kolpingsöhne mit dem ganzen Land bewies die Anwesenheit des Bezirkspräses Rektor Kaiser, des Diözesanalterspriesters Bronner und des Diözesanalterspriesters Mellinger sowie zahlreicher auswärtiger Mitglieder.

Tafelgedenken

Am Sonntag morgen versammelten sich die Festteilnehmer bei herrlichem Sonnenschein auf dem Schloßplatz. Unter Vorantritt der Kapelle des Ettlinger Musikvereins und zahl-

Festzug der Arbeit

Hatten schon diese Vormittagsstunden einen größeren Menschenkreis mit der Kolpingsfamilie verbunden, so brachte der Nachmittag die Festteilnehmer mit einem großen Teil der Bevölkerung zusammen. Gegen 14 Uhr war die Friedensstraße schon dicht gefüllt mit den Festzugsgruppen und pünktlich 14 Uhr 30 setzte sich der Zug durch die Auguststraße zur Pforzheimer Straße in Bewegung, um dann durch Kronen-, Markt-, Leopold- und Friedrichstraße zur Stadthalle zu ziehen. Schon von weitem sah man die gelb-schwarze Fahne, die von einem Essener Kolpingsbruder unermüdet kunstvoll geschwungen wurde. Eine große Zuschauermenge umsäumte die Straßen. Alle Fenster waren dicht besetzt.

Im Festzug folgten auf die Fahnen, die Musik und die Jugend die 18 Handwerkergruppen, die unter Leitung von Vorstandsmitglied Alois Pfeil durch Meister, Gesellen und Lehrlinge der Ettlinger Innungen prachtvoll gestaltet worden sind. Die Schuhmacher trugen das Bild des Gesellenvaters voraus, der ja einer der Ihren gewesen ist. Sie brachten auch Leder, ein großes Schuhmodell und Werkzeug mit. Mit Erntesymbolen schritten die trachtengeschmückten Bauern daher (ob nicht auch bei uns eine Volkstracht wieder heimisch werden kann?). Auf dem Wagen der Gärtner hoben sich die Blütenpflanzen leuchtend von dem dunklen Grünchmuck ab. Die Winzer waren trotz des knappen Herbstes bei guter Laune und ließen manchen Zuschauer ein Gläschen aus dem „Wei-Brunnen“ leeren. Ihnen folgten die Käufer mit Fässern aller Größen. Die Bauhandwerker hatten ihre Modelle mit Handwerkersprüchen versehen. Ein Riesenhobel war das Kennzeichen der Schreiner. Vom Wagen der Friseur grüßte eine Perückenkönigin, von ebenso reizvoll kopfgeschmückten Damen und Pagen umgeben. Die Schneider hielten Anprobe ab

und warben damit für gute Maßarbeit. Bei den Sattlern nähten einige eifrig an ihren Arbeitstücken, während zwei andere es sich in ihren Polsteresseln bequem machten. Stolz zeigten die weiß gekleideten Maler ihre Werkzeuge und Symbole. Die Elektriker hatten auf einem Osramwagen allerlei Beispiele für richtige Leitungsanlage angebracht. Den stärksten Andrang hatten natürlich die Bäcker und Metzger, die von ihren originell gestalteten Wagen unentwegt Brötchen und Würstchen in die Menge, ja sogar in die offenen Fenster warfen. Die Schlosser trugen einen vergoldeten Riesenschlüssel, die Schmiede einen Amboss. Zum Schluß zeigten die motorisierten Blechner und Installateure allerlei praktische Fabrikate und schöne Rinnenkessel. Der sehr geschmackvoll gestaltete Festzug war ein Ausdruck des guten Gemeinschaftsgeistes im Ettlinger Handwerk über persönliche und konfessionelle Unterschiede hinweg.

Die Ehrengäste

Beim Klang der Musikvereins-Kapelle schwenkten die Fußgängergruppen des Festzugs in die Stadthalle ein, unzählige Zuschauer schlossen sich ihnen an, so daß die Stadthalle zur Festkundgebung schnell überfüllt war. Von der Stadt waren u. a. stellv. Bürgermeister Geisert und Gemeinderat Glunk erschienen, von der Geistlichkeit die kathol. Stadtpfarrer Rüger und Weick sowie der evangel. Kirchenrat Huß. Aber der große Tag hat auch auswärtige Ehrengäste in unsere Albgaustraße geführt, u. a. Landesdirektor Dr. Thoma, der vor 40 Jahren in Ettlingen wohnte, Präsident S. Kühn und Reg.-Direktor A. Kühn, Landesfinanzpräses Dr. Nikolaus, Ob.-Reg.-Rat Werber, der mit dem gesamtbadischen Gruß „Wir leben noch“ erschien sowie unser Landrat Groß.

Familie, Demokratie, Völkerfrieden

Nach dem Fahneneinmarsch begann ein vielseitiges Programm, zu dessen Beginn Senior Adam herzliche Begrüßungsworte sprach. Im Namen der Stadtverwaltung beglückwünschte stellv. Bürgermeister Geisert die Kolpingsfamilie zum 90-jährigen Bestehen. Wenn sie sonst mehr im Stillen wirke, so sei doch diese öffentliche Ehrung voll verdient, denn der Gesellenverein habe in der Gemeinde große Bedeutung bekommen. Diözesanalterspriester Bronner ging in seiner Ansprache von den drei Lösungsworten des Internat. Gesellentags 1927 in Wien aus: Familie, Demokratie, Völkerfrieden, die es jetzt erst recht zu verwirklichen gelte. In 2000 örtlichen Kolpingsfamilien lebe der Geist, der aus dem diesjährigen Kölner Manifest spricht. Auch in anderen Ländern wachse das Kolpingwerk. Diözesanpräses Dr. Stiefvater (Freiburg) erinnerte an die Ereignisse der letzten 90 Jahre. In Sturm und Not werden die großen Dinge geboren, deshalb sind wir dankbar, daß noch Schwierigkeiten zu überwinden sind, damit wir nicht einrotten. Vieles andere sei längst weggespült, aber die Kolpingbewegung habe durchgehalten. Jetzt entstehe daraus eine gesunde deutsche katholische Volksbewegung, die in die breiten Schichten der werktätigen Jugend dringe. Die Jugend solle an sich selbst arbeiten. Nicht bei Kino, Sport und Tanz könne die Jugend das Wesentliche lernen, sondern wenn sie sich auf den Hosenboden setze. Das Vertrauen zu den Kolpingspräsidenten sei deshalb so stark, weil diese Geistlichen von den Kanzeln herabgestiegen und ins Volk gegangen seien. Der Diözesanpräses

appellierte auch an die Meister, sie möchten mithelfen und ihre Söhne und Gesellen zu Kolping schicken.

Staatspräsident Wohleb spricht

Von der großen Festversammlung herzlich begrüßt, sprach Staatspräsident Wohleb für den Empfang seinen Dank aus. Er sei ja hier zweimal daheim, denn schon in seiner Studentenzeit war er dem Gesellenverein zugehörig, mit dessen Mitgliedern ihn heute noch herzliche Freundschaft verbindet. Das zweite Daheim sei die gemeinsame badische Heimat vom See bis zu des Maines Strand. Die unwürdige Zuweisung, die kein Badener will, müsse beendet werden, damit hier wieder Ordnung sei. Dadurch werde niemandem etwas genommen. Das Volk solle frei sagen, was es für die Zukunft haben will. Der Staatspräsident sagte u. a.: „Wir brauchen nicht ins Altenteil, ins Leibgeding zurückzweichen, wenn wir unsern Hof noch selbst bewirtschaften können. Wir wollen unsere Suppe lieber selber kochen, auch wenn nicht so viele Fettsaugen darauf schwimmen.“

Nachdem Staatspräsident Wohleb mit diesen sehr beifällig aufgenommenen Worten seine Meinung zur Alternative „Baden oder Südwesstaat“ klar geäußert hatte, wies er auf die Bedeutung der Kolpingsarbeit hin. Unserer Zeit sei keine Haltung so gemäß wie die Anrufung des Gottes der Liebe. Beim Wiederaufbau nach christlichen Prinzipien habe daher die Kolpingsfamilie eine große Aufgabe. Selbstverständlich müßten auch Kompromisse geschlossen werden, aber nur bis zu einer gewissen Grenze.

Handwerk ist auch Geiswert

Das Handwerk, so sagte der Staatspräsident, sei auch Geiswert, denn es braucht Überlegung, Wissen, Können und das gleiche gelte für den Arbeiter. Versagt hätte nicht das Christentum, sondern jene, die das Christentum nicht angewendet haben; es müsse wieder ins politische Leben hineingebracht werden. Viele Aufgaben liegen vor uns, zu deren Lösung wir uns in ganz Baden verbunden fühlen müßten. Der Kolpingsfamilie Ettlingen wünsche er, daß Gott über den nächsten Jahrestag mit seiner Gnade und seinem Segen walten möge.

Der Dank des Präses

Auch diese Nachmittagskundgebung in der unter Leitung von Tapeziermeister A. Pfeil ausgeschmückten Stadthalle wurde durch das Orchester (O. Speck) und die Kirchenchöre (B. Waßner) musikalisch mit festlicher Stimmung erfüllt. Im Schlußwort dankte Präses Kaplan Eichhorn allen Mitwirkenden und Gästen; er verlas ein Glückwunschsreiben von Erzbischof Dr. W. Rauch, der der Ettlinger Kolpingsfamilie seinen bischöflichen Segen zum Ausdruck brachte. Mit dem gemeinsam gesungenen Kolpingslied fand die Festversammlung aus. Als kurze Zeit darauf Staatspräsident Wohleb, der den Vertretern

der Presse ein Interview gegeben hatte, aus der Stadthalle heraustrat, wurde er wiederum begeistert begrüßt. Das Lied vom Badener erklang und der Fahnschwinger bewegte das Banner zum Abschiedsgruß.

Fröhlicher Festklang

Abends füllte sich noch einmal die Stadthalle zur Familienunterhaltung, bei der Otto Frick (Karlsruhe) und ein anderer Humorist Stürme der Heiterkeit auslösten. Der Mandolinklub Schöllbrunn, die Mandolinabteilung Ettlingen, der Kirchenchor Herz-Jesu und das Gesellenquartett Schöllbrunn gaben musikalische Darbietungen und dann wurde bis zur Mitternachtsstunde fröhlich getanzt.

Dieser sonnige Herbsttag wird allen Ettlingern als schöner Heimattag in Erinnerung bleiben. Stadt, Kirche und Staat standen bei dieser Feier mitten im Volk. Obwohl die feiernde Kolpingsfamilie nur ein Glied im Ganzen ist, nahmen doch über Konfessions- und Parteischranken hinweg auch die anderen Volksteile herzlichen Anteil daran — ein vorzügliches Vorzeichen für eine glücklichere deutsche Zukunft in der europäischen Völkergemeinschaft.

Bergsommer in Lichtbildern

Erich Herlt-Vortrag bei den Naturfreunden

Auf einer seiner vielen Bergtouren in Tirol nahm uns am Freitagabend Erich Herlt mit, indem er auf Einladung der Ettlinger Ortsgruppe der „Naturfreunde“ seine schönsten Farblichtbilder zeigte. Viel schärfer als das menschliche Auge vermag die gute Agfa-Kamera die Unterschiede zwischen Hell und Dunkel festzuhalten, so daß das tiefe Blau ferner Wälder und das grelle Weiß des letzten Schnees im Bruchteil einer Sekunde auf die selbe Platte gebannt werden. So zogen wir denn mit Er Herlt durch das sommerliche Inntal, sahen die Feste Landeck und die Landeshauptstadt Innsbruck, ließen uns dann aber in die freie Natur führen und gelangten durch die Seitentäler hinauf in die Bergwelt. Mit der Landschaft verwachsene Ortschaften nahmen uns auf, dann führte der Weg an Alpenblumen aller Farben vorbei zu den Hütten. Sie sind die Standquartiere zwischen 2000 und 3000 Metern, von denen aus die eigentlichen Bergtouren gemacht werden können. Wenn Ausrüstung und Verpflegung in Ordnung sind, können auch die schwierigsten Aufgaben gemeistert werden. Über Geröllhalden der Moränen gelangen wir auf das ewige Eis der Gletscher und dann zu den Berggipfeln in einsamer Höhe. Steigeisen, Pickel und Seil sind dabei die unentbehrlichen Hilfsmittel. Über schmale Grate ist endlich der Gipfelpunkt erreicht, auf dem meist ein „Steinmandl“ steht. Da tragen wir uns ins Gipfelbuch ein und genießen in der Ruhepause den Rundblick auf Tiroler und Schweizer Berge. Die Zeit des Abstiegs muß genau berechnet sein, damit wir nicht in ein Unwetter oder in die Dunkelheit geraten. Schließlich ist die Hütte wieder erreicht und dankbar freuen wir uns dieser trutzigen Bauten, die in jahrzehntelanger Arbeit von vielen Sektionen des Alpenvereins geschaffen wurden. Diese Alpenvereinshäuser haben uns eine Region der Erde erschlossen, die früheren Generationen fast unbekannt geblieben ist. Wir glaubten wirklich, dabei zu sein — so farberbt sind diese Aufnahmen. Alles Schöne dieses Naturerlebens verstand Erich Herlt mit seinen Worten uns nahezubringen. Wir

waren völlig gepackt und vergaßen fast, daß wir noch in der Ettlinger Stadthalle saßen und derzeit noch gar nicht in dieser Bergwelt zugelassen werden. Aber der Kameramann meinte, daß es in spätestens 2—3 Jahren wieder erlaubt werde und darauf freuen sich gewiß auch in Ettlingen viele Freunde der Berge.

Erich Herlt zeigte nach den Farblichtern auch einen Schwarz-Weiß-Film über das Bergsteigen im Eis. Dieser Anschauungsunterricht ist sehr zu empfehlen, denn er bewahrt uns vor Leichtsinne, der schon so vielen in den Bergen das Leben gekostet hat. Im Namen der Naturfreunde und aller Gäste dankte der Vorsitzende H. Fischer dem Vortragenden, der bei seiner nächsten Lichtbildervorführung sicher wieder ein volles Haus haben wird — zumal er dann auch einen Farbfilm zeigen wird.

Neues in der Volksbücherei

Leihgaben des Amerikahauses

„Wollen Sie wieder eine neue Büchersendung haben?“ Diese Frage von Fr. Taufmann, der in Ettlingen ansässigen Mitarbeiterin beim Amerikahaus Karlsruhe, wurde vom Leiter der Ettlinger Volksbücherei selbstverständlich dankbar bejaht. So kamen am Dienstag im schnellen Bücherwagen etwa 80 Werke an, die sogleich in einen der beiden großen Bücherschränke eingereiht wurden. Wenn nun zur Samstagsausgabe zwischen 15 und 17 Uhr die Vobü-Leser kommen, werden sie über diese neuen Büchertitel erfreut sein. Da sind z. B. die beiden ersten Bände von Churchills Memoiren, der amerikanische Politiker A. W. Dulles ist mit dem Buch „Verschwörung in Deutschland“ vertreten, das neues Material über den 20. Juli enthält. Der Schweizer Jurist Dr. C. A. Spahn behandelt das für die deutsche Neuorientierung wichtige Thema „Staatsmacht und Individualität“. Von dem unglücklich aus dem Leben geschiedenen Klaus Mann ist eine Biographie des französischen Schriftstellers André Gide

dabei, der sich mutig für die deutsche Jugend ausgesprochen hat. Carl Zuckmayers „Deutsche Dramen“ liegen in einem Sammelband vor. Für den Naturforscher sind Kruifs „Mikrobenjäger“ besonders interessant. Alle diese Bücher sind in deutscher Sprache, zumeist in schweizer Verlagen erschienen und daher bisher kaum zugänglich gewesen. Wir sind dem Amerikahaus sehr dankbar dafür, daß uns dieses Geistesgut vermittelt wird.

Auch die vor kurzem wieder eingereichten deutschen Bücher unterhaltender und belehrender Art werden sehr gern entliehen. Die Bücherreihebände sind abwaschbar und deshalb auch hygienisch einwandfrei. Die Leser werden es sehr begrüßen, daß in dem von der Stadt zur Verfügung gestellten Schloßraum jetzt zahlreiche neue Lesetische aufgestellt sind, so daß man gemütlich in den Büchern blättern kann, ehe man sich zum Entleihen entschließt. Die Bücher können bekanntlich vom Leser selbst ausgesucht werden, wie überhaupt die Volksbücherei von ihren Lesern selbst verwaltet wird. Dem Leiter der Ausleihe, Lehrer K. Kratz, haben sich einige Schüler des Realgymnasiums abwechselnd als Helfer zur Verfügung gestellt.

Aus dem Albgau

Herrenalb

Herrenalb. In der Zeit vom 1. bis 30. Sept. wurden standesamtlich registriert:

Geburten: Karl-Heinz Joachim, Vater: Karl Waidner, Flaschnerstr., — Heinz Friedrich, Vater: Wih. Hamberger, Flaschner. — Peter Martin, Vater: Martin Wick, Fuhrunternehmer.

Eheschließungen: Karl Rubert Kirn, Expedient, Ulm mit Gertrud Christine, geb. Gehring. — Bernh. Ludw. Nofer, Holzhauer mit Marie Karoline, geb. Koch, Herrenalb-Gaistal. — Gerhard Josef Pflsterer, Architekt mit Christine Therese, geb. Pletsch, beide aus Karlsruhe.

Sterbefälle: Maria Barb. Margaretha Esselsgroth, geb. Rühle, 66 Jahre alt.

Mörscher Nachrichten

Mörsch. In der Jahreshauptversammlung des Staatlichen Ortsviehversicherungsvereins Mörsch begrüßte Bürgermeister Rihm als Vorsitzender die Anwesenden. Er habe gedacht, daß auf Grund der vielen Beschwerden wegen der hohen Umlageforderungszettel ein größeres Interesse bestehen würde. Die erste Hälfte des abgelaufenen Geschäftsjahres hatte noch sehr unter den katastrophalen Auswirkungen des futterarmen Jahres 1947 zu leiden, so daß 24 Kühe und 2 Rinder notgeschlachtet werden mußten. Die 26 notgeschlachteten Tiere wiesen einen Gesamtversicherungswert von 26216 DM auf. Ausbezahlt wurden vom Bad. Viehversicherungsverband 21292 DM. Der Erlös aus den verwendbaren Tieren der 26 Tiere betrug jedoch nur 9474 DM, so daß rund 13000 DM von der Ortsanstalt durch Umlage auf die Viehhalter aufzubringen sind. Diese Zahl läßt die Höhe der Umlagezettel, gegen die sich die Viehhalter mit Recht empören, erst richtig erkennen. In diesem Jahr beträgt der Umlagefuß 2,82 per 100 DM Versicherungssumme, so daß die auf die einzelnen Viehhalter entfallenden Umlagesummen zwischen 25 und 60 DM liegen, eine Höhe, die den einzelnen Tierbesitzern sicher einig Kopferbrechen bereiten wird. Die Anstalt habe für die nach Karlsruhe abgelieferten Tiere 6% Schlachthofgebühren, Kosten für bakteriologische Untersuchung, Transportkosten und 3% Provision für die Verwertung zu tragen. Diese Kosten betragen in den meisten Fällen bis zu 20% vom Fleischerlös.

Zürcher Notenfremverkehrskurse vom 15. 10.

London (1 Pfund)	11.40
New York (1 Dollar)	4.34
Paris (100 ffr.)	1.13
Deutschland (100 DM)	68.50
Brüssel (100 belg. fr.)	8.65
Wien (100 Schilling)	14.75

Berlin, 15. 10. Wechselstuben-Umrechnungskurs: 1 DM (West) = 5.80 — 6.— (Ost).

Alle guten Dinge

sind drei. Nahrung, Farbe und Hochglanz erhält jeder Boden in einem Arbeitsgang mit KINESSA-Holz Balsam. Das Holz ist nicht mehr rauh und die Staubbildung wird vermindert. Die satten stark deckenden Farben (eichen-gelb, mahagoni oder nuf-braun) machen Ihr Heim wohnlicher. Ein Versuch wird Sie überzeugen.

KINESSA HOLZBALSAM

Jetzt in echter Friedenqualität mit Gerantieschein

Dosen zu 1.70 und 3.20
Verkaufsdepot:
Badenia-Drogerie
Leopoldstr. 7 Telefon 290

Abmorgen Nachmittag ist unser Geschäft wegen Familienfest geschlossen

Frank

am Markt

Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß von Inseraten mit „Angebot“ keine Auskünfte gegeben werden. Anfragen sind daher zwecklos.

ZU VERKAUFEN

Bett mit Rost und Matratze billig zu verkaufen. Zu erf. unter Nr. 2826 in der E.Z.

Falschmünzer auf Befehl

„Geheimwaffe“ Hitlers noch heute in Aktion

Scotland Yard und die Falschgeld-Sektion der Internationalen Polizeikommission in Den Haag haben kürzlich zum ersten Mal Einzelheiten über die größte Geldfälschungsaktion der Weltgeschichte enthüllt. Hitler und Himmler hatten demnach die Absicht, falsche Dollarnoten und Pfunde auf verschiedenen Wegen vor allem in die neutralen Länder zu lancieren und damit das Vertrauen in die amerikanische und englische Währung zu erschüttern. Tatsächlich wurden auch während des Krieges größere Mengen Falschgeld von Flugzeugen über England abgeworfen und in die neutralen Länder geschmuggelt. Der erhoffte Erfolg blieb freilich aus. Wie sich diese „Geheimwaffe“ aber in den Jahren nach dem Krieg noch auswirken sollte, das ließ sich wohl keiner der Nazi-Diktatoren auch nur träumen. Es ist eine tolle „story“, die den Vorzug oder besser gesagt den Nachteil hat, sogar wahr zu sein.

„Spezialabteilungen“ im KZ

Insgesamt 140 von der Gestapo schon ab 1940 im deutschbesetzten Europa aufgestellte Falschmünzer-Experten von internationalen Ruf, Graveure und Klicsche-Hersteller, wurden in Spezialabteilungen der Konzentrationslager Sachsenhausen und Oranienburg zur Falschgeldindustrie befohlen. Sie mußten bei relativ guter Behandlung und Verpflegung ihr altes Metier in vergrößertem Maßstab weiter betreiben. Wie die Falschgeld-Sektion der Internationalen Polizei feststellte, sind in Deutschland während des letzten Krieges Noten im Wert von über 200 Millionen Pfund gedruckt worden. Die Höhe der Dollarfälschungen ist nicht genau bekannt.

Die geheimnisvolle Zentrale

Englands Scotland Yard, Amerikas FBI (Federal Bureau of Investigation) und die Pariser Internationale Polizeikommission sind jetzt gemeinsam auf der Jagd nach einer internationalen Geldfälscherbande, die

seit Jahren Europa mit falschen Pfund- und Dollarnoten überschwemmt. Zwar gelang es einige untergeordnete Mitglieder der Bande festzusetzen, doch war es bisher nicht möglich, zur Zentrale vorzudringen, die irgendwo in der Nähe von Paris vermutet wird. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die Druckstöcke und das Notenpapier aus der seinerzeitigen KZ-Produktion stammen und ein Teil der damaligen Facharbeiter aus ihren Lehrjahren jetzt reichen Nutzen zieht. Als im Frühjahr 1945 die Russen auf Berlin marschierten, wurde die Falschgeldfabrik eiligst an einen geheimen Ort in Tirol verlegt, wo die bereits ankündenden Amerikaner eine neue Betriebsöffnung verhinderten. Vorgefunden wurde später zwar noch verschiedenes Material, das Notenpapier und die Druckstöcke für Dollars und Pfunde aber blieben verschwinden.

Bank von England schlug Alarm

Schon Ende 1945 überschwemmte die erste Welle falscher Ein- und Fünf-Pfund-Noten ganz Europa. Die Bank von England schlug Alarm. Scotland Yard stellte fest, daß die Scheine aus Jugoslawien kamen. Auch scharfe Grenzkontrollen konnten dem schwinghaften Handel kein Ende setzen. Noch immer fließen Ströme falscher Pfund- und Dollarnoten durch Europa. Das geht seit Kriegsende mit kurzen Unterbrechungen so.

Die Fälschungen sind so hervorragend, daß selbst viele Banken sie als echt annehmen. Seit der Zeit werden die echten Pfundnoten mit einer hauchdünnen Silberfaser versehen, deren Herstellungsgeheimnis die Bank von England bis heute zu wahren wußte. Die meisten Leute auf dem Kontinent haben davon keine Ahnung. Fachleute wissen jetzt Bescheid. Den Fälschern und Fälschungen aber hat das bisher wenig Abbruch getan.

Es ist zu hoffen, daß es den vereinigten Bemühungen von Scotland Yard, FBI und Frankreichs Polizei recht bald gelingt, auch dieses Erbe Hitlers zu beseitigen. C-3

Mont-Blanc-Durchstich keine Utopie

12 km länger Straßentunnel bis 1955 fertig
Von unserem TP-Korrespondenten
A.-n. Rom.

Die neueste Entwicklung des Mont-Blanc-Straßenprojektes scheint den Unternehmern Recht zu geben, die vor zwei Jahren im obersten Teil des Aostales in etwa überstürzt Eile bereits mit dem Ausbau eines 200 m tiefen Stollens begonnen hatten, als noch wenig Aussicht für die Verwirklichung des Bauvorhabens vorhanden war.

Wie man jetzt aus Kreisen des Mont-Blanc-Straßenkomitees vernimmt, sind die ersten finanziellen Voraussetzungen für den Bau des Tunnels, der in Chamounix ausmünden soll, erfüllt. Die italienische und die französische Regierung scheinen bereit zu sein, je 15 Millionen von den insgesamt 70 Millionen Schweizerfranken, die als Kostenvoranschlag errechnet wurden, aufzubringen, während der Kanton Genf bloß noch 6 Millionen beizusteuern hätte. Der Rest soll durch private Anleihen bzw. private Kapitalinvestitionen beibracht werden. Dieser Finanzierungsplan wird deshalb sehr optimistisch beurteilt, weil die Zahl der Kraftwagen, die jährlich den Straßentunnel benützen werden, auf mindestens 110 000 errechnet wurde.

Der Zweck dieses Straßentunnels von rund 12 km Länge, 7 m Höhe und 4,25 m Breite zielt darauf ab, das zwischen Frankreich und Italien liegende Hauptverkehrshindernis, die Alpen, zu durchbrechen, um eine möglichst kurze Verbindung zwischen Rom—Mailand—Paris—London herzustellen. Wer bisher in der einen oder anderen Richtung reisen wollte, mußte, sofern er die Straße benützte, den gewaltigen Umweg über die französische Riviera machen, während die direkte Strecke Paris—Genf—Mont Blanc eine Abkürzung um mehrere hundert Kilometer und zudem wertvolle Zeitersparnis mit sich bringen wird.

Es wird mit einer Bauzeit von ungefähr fünf Jahren und während dieser Zeit mit einer dauernden Beschäftigung von rund 2000 Mann gerechnet. In Kreisen des Komitees hofft man, den Tunnel im Jahre 1955 bereits dem Betrieb übergeben zu können, nachdem jetzt auch die technischen Vorarbeiten abgeschlossen wurden.

In Italien wird außerdem der Ausbau der Autostraße Genua—Schweizergrenze geplant, nachdem sich die bisherige Überlandverbindung auf diesem wichtigen Zwischenstück angesichts des stark anwachsenden Kraftwagen-

verkehrs als völlig unzureichend herausgestellt hat. Aus einer Statistik geht hervor, daß sich der Automobilverkehr zwischen Genua und der Schweizergrenze in den letzten Jahren verdreifacht hat. Deshalb will man die bestehende Straße, die mehrere schmale Passagen aufweist, durch eine breite Autobahn ersetzen, um unter Umgehung der Ortschaften eine wesentliche Verkürzung der Fahrdauer zu erreichen.

Münchener Elektro-Messe erfolgreich

„Die Münchener Elektromesse ist so erfolgreich gewesen, daß es jedes Jahr in der bayerischen Landeshauptstadt abgehalten werden sollte“, sagte Staatssekretär Hugo Geiger auf einer Pressekonferenz zum Abschluß der Messe. Direktor Thieme von der Messeleitung bezifferte die Umsätze und die noch zu erwartenden Abschüsse auf etwa 240 Millionen DM. Etwa 70 Millionen DM entfallen auf den Export. Den größten Umsatz konnte eine Firma für Kühlmaschinen mit 40 Millionen DM erzielen. (TP)

Erhöhung der Gold- und Silberpreise

Das Bundeswirtschaftsministerium erhöhte mit Wirkung vom 1. Oktober den innerdeutschen Goldpreis von 4,20 DM je Gramm Feingold auf 5,25 DM. Der Silberpreis wurde auf 196 DM pro Kilo festgesetzt. Für 100 Kilo Kupfer beträgt der Preis jetzt 177 DM, statt 143,50 DM, und für Zinn 930 DM statt bisher 800 DM. (SWK)

Wieder Touristenverkehr nach Österreich?

Auf Grund des nunmehr abgeschlossenen Handelsabkommens zwischen der Bundesrepublik und Österreich, das vom 1. Oktober 1949 bis 30. September 1950 läuft, soll der Reiseverkehr so bald wie möglich wieder eröffnet werden. Für Reisen deutscher Touristen ist für den Zeitraum von einem Jahr ein Betrag von zwei Millionen Dollar vorgesehen.

Kleinwagen am meisten gefragt

In London schlossen am Samstag die Funkausstellung und die Internationale Autoschau. Die Ausstellungen wurden von 750 000 Menschen besucht, wobei die Automobilschau einen Rekordbesuch ausländischer Gäste aufwies. Die Pfundabwertung begünstigte Verkäufe nach Amerika, der Schweiz und Belgien. Die größte Nachfrage war nach Kleinwagen mit geringem Treibstoffverbrauch. (TP)

Sport-Nachrichten der EZ

Fußball

Kreisklasse A

Staffel 1: Langenalb — Mörsch 4:8, Grünwinkel — Bulach 5:0, Bruchhausen — Malsch 2:3, Rüppurr — Spfr Forchheim 1:1, FC 21 Karlsruhe — Busenbach 1:1, Pfaffenrot — Phoenix 1b 4:0, Spessart — Neuburgweiler 2:0.

Kreisklasse B

Staffel 1: Nordstern — Polizei 0:0, Graben — Liedolsheim 2:1, PrSSV Karlsruhe — FC Ost Karlsruhe 0:5, Olympia/Hertha — Germ. Neureut 1:4, FC Baden — ASV Agon 4:3, Fortuna Kirchfeld — TSV Weingarten 4:1.

Staffel 2: ASV Malsch — FrT Bulach 2:4, Spvg Eitlingen — Schöllbrunn 1:2, Völkeraach gegen Sulzbach 1:1, Oberweier — Eitlingenweiler 1:2.

Staffel 3: Reichenbach — Etzenrot 3:1, Spielberg — Langensteinbach verlegt.

Handball

Kreisklasse A

ASV Durl	43:26	8:0	Eitlingenw	31:35	4:4
Blankenloch	48:19	7:1	Friedrichst	46:51	4:6
Polizei SV	22:12	6:0	Hochstetten	24:29	3:3
Grötzingen	30:25	4:4	Knielingen	44:47	3:9
Neureut	27:27	4:4	Malsch	27:29	2:4
Eggenstein	42:42	4:4	Staffort	52:74	2:10

Grötzingen I — Eitlingen I 4:1 (2:1)

Daß unser Eitlinger Fußballverein nach seinem sonntäglichen Erfolg gegen den Spitzenreiter beim VfB Grötzingen so gewaltig unter die Räder kommen würde, haben sich die zahlreichen Schiachlenbummler nicht träumen lassen. Was war nun schuld an dieser Niederlage? Die Mannschaft konnte sich in keiner Weise finden, zumal der kleine Platz jede Kombination unmöglich machte. Dazu noch ein VfB in bester Spiellause! So kam es zum 4:1. Vom Anspiel weg versuchte Eitlingen gleich zu zählbaren Erfolgen zu kommen. Immer wieder berechnen sie das Gehäuse des Gegners. Doch hier stand eine Verteidigung, die den kurzen Platzverhältnissen entsprechend nicht lange zögerte, sondern in befriedenden Schlägen Luft schaffte. Erst in der 25. Minute gelangt Schneider von Rechtsaußen die Führung. Doch schon 10 Minuten später kommt Grötzingen ganz billig zum Ausgleich. Markusch herauslaufend will einen anrollenden Ball abschlagen, verfehlt sein Ziel und ein herbeistürmender Grötzingler kann das Leder unterbringen. Dazu kurz vor Seitenwechsel ein Mißgeschick von Fäger - Hände im Strafraum -, von Grötzingen sicher verwandelt. Hatte man noch die Hoffnung in der zweiten Spielhälfte das Schicksal zu wenden, so war man bitter enttäuscht. Grötzingen kommt nochmals zu zwei weiteren Erfolgen und kann die Angriffe der Eitlinger erfolgreich abstoppen.

Der Schiedsrichter aus Weinheim brachte das immer in einem fairen Rahmen laufende Spiel gut über die Zeit.

Eitlingen II. — Grötzingen II. 2:4
Eitlingen C Jgd. — Neuburgweiler C Jgd. 0:1

Wetterbericht

Wetterlage: Das über Mitteleuropa gelegene Hochdruckgebiet verlagert sich weiterhin langsam nach Südosten, während gleichzeitig das auf der Rückseite des bei Island liegenden Sturmtiefs mit kühlen Meeresluftmassen langsam im Vordringen nach Osten ist. Die ungestörte Herbstwitterung wird deshalb im Laufe der nächsten Tage ihr Ende finden.

Vorhersage für Nordwürttemberg und Nord-Baden: Zunächst noch heiter oder leicht bewölkt, in den Morgenstunden dunstig und neblig, Tagsüber mild mit Höchsttemperaturen um 18 bis 19 Grad. In der Nacht dann allmählich von Westen her langsame Verschlechterung und leichter Temperatur-Rückgang.

Barometerstand: Veränderlich.
Thermometerstand (heute früh 8 Uhr): 10°.

ETTLINGER ZEITUNG

Süddeutsche Heimatzeitung für den Albgau
Veröffentlicht unter General-Lizenz Nr. 3
Verantwortl. Herausgeber: A. Graf, Eitlingen
Druck und Anzeigen-Annahme: A. Graf,
Anzeigen-Annahme für Karlsruhe: Annoncen-Kraiss oHG., Karlsruhe, Waldstraße 30, Ruf 712

mit Kaweco schreibt sich's gut!

Lammfell-K.-Mantel, hellbl., f. 1-4 J., 2 P. D.-Schuhe, Gr. 37/38, zu verk. Anzusehen in der E.Z.

auch Kaweco Sport ist Classe!

Der neue Taschen = Fahrplan

Winterhalbjahr 1949/50
gültig ab 2. Oktober 1949

Zu haben an all. Schaltern der Altbahn u. in all. Buchhandlungen

Buchdruckerei A. Graf, Eitlingen/Baden

Milchzentrifuge Marke Miele, sehr gut erhalten, zu verkaufen. Zu erf. unter Nr. 2825 l. d. E.Z.

1 Kartelschrank 1 Kl. Ofen ab Lager zu vk. Kraft, Rheinstr. 8.

ZUMIETEN GESUCHT

Möbl. Zimmer, einfach, aber heizb., evtl. l.-Tausch, im 1. Stock, mögl. Stadtm., v. Fr. gesucht. Preisangeb. unter Nr. 2828 an die E.Z.

Schulhette -15

Stenogrammblocks -28

Zeichenblocks -40

empfehl
Buchdruckerei Graf Eitlingen, Schöllbrunnerstr. 5

Wollungen-Flingende Hitze
UMKEHRTEE NR.14
Erfolgt die Jahre zwischen 40 und 50

Badenia-Drogerie Rudolf Chemnitz, Eitlingen

PASSBILDER schnellstens E. O. Drücke bei der Post

Mittlerer Herbst zu erwarten

In Württemberg-Baden findet gegenwärtig die Hauptweinlese statt, die im allgemeinen bis zum 20. Oktober beendet sein dürfte.

Im württembergischen Gebiet besitzen die Kreise Heilbronn-Land, Ludwigsburg und Vaihingen-Enz die größten und ertragreichsten Weinbauflächen.

Lokomotivbau droht Zusammenbruch

Die in Westdeutschland befindlichen fünf Lokomotivfabriken haben gemeinsam in einer Denkschrift die Bundesregierung aufgefordert, unverzüglich Maßnahmen zu ergreifen, um den drohenden Zusammenbruch des deutschen Lokomotivbaus zu verhindern.

Ausschuß für neue Baumethoden

Vertreter von 5 europäischen Staaten beschlossen einstimmig, einen Ausschuß zu bilden, der sich mit dem Austausch technischer Informationen über neue Baumethoden befaßt.

Stoppt Dänemark Ruhrimporte?

In diesen Tagen steht im dänischen Handelsministerium zur Diskussion, ob man nicht gezwungen sein wird, die Importe von Ruhrkohle und -koks abzustoppen, weil man die Importe einfach nicht mehr bezahlen kann.

Der Hafen von Gdingen (Zoppo) hat nach einer Meldung des polnischen Pressedienstes in seinem nördlichen Teil eine neue Einfahrt erhalten, die es auch den größten Überseedampfern ermöglicht, den Hafen anzulanden.

Sportnachrichten der EZ

Tabellenstand der Oberliga Süd

Table with 4 columns: Team, Spiele, Tore, Pkt. Lists teams like SV Waldhof, Spvgg. Fürt, VfB Stuttgart, etc.

Die Spiele der süddeutschen Oberliga

1. FC Nürnberg — VfR Mannheim 2:0 (1:0) Die 25 000 Zuschauer sahen wohl einen Sieg des Clubs, doch die Elf konnte sie nicht restlos überzeugen.

Stuttg. Kickers — Eintracht Frankfurt 2:5 (0:3) Obwohl die Stuttgarter Kickers in den Spielen mit der Frankfurter Eintracht schon öfters schlechte Erfahrungen machten, nahm man im blauweißen Lager das Spiel gegen die Mainstädter sträflich leichtsinnig.

Bayern München — VfB Stuttgart 2:2 (1:1) Wieder gab es in München einen kleinen Tumult mit 18 000 Zuschauern, als beim Stand von 2:2 vier Minuten vor Schluß Ledl (VfB) im Strafraum Hand machte und der Schiedsrichter dies „übersah“.

Schwaben Augsburg — VfB Mühlburg 0:1 (0:0) Die Schwaben-Anhänger bewunderten sich den Gästehüter Scheib, der die bestmögliche Schüsse der Augsburger Fünferreihe zunichte machte.

Jahn Regensburg — 1860 München 0:2 (0:1) Der Neuling Jahn konnte vor 16 000 Anhängern mit den Münchner Löwen nicht ganz Schritt halten.

reihe war es zuzuschreiben, daß der Sieg nicht höher ausfiel. Torwart Holzmüller (1860) hatte keine allzu schwere Aufgabe zu lösen, so daß man sein Können immer noch nicht recht beurteilen konnte.

Schwefurt 05 — SpVgg. Fürt 1:1 (1:0) 15 000 Zuschauer — darunter 4000 von Fürt — sahen das Spiel zwischen der ältesten und der jüngsten Mannschaft der süddeutschen Oberliga.

FSV Frankfurt — Offenbacher Kickers 1:1 (0:1) Auch im Spiel gegen den FSV kam der süddeutsche Meister nicht in Fahrt, da er mit knapper Not eine Punkteteilung erreichte.

SV Waldhof — BC Augsburg 2:2 (1:1) Die Augsburgers wollten nach der 2:1-Führung des Spitzenreiters Waldhof nicht mehr weiterspielen, da ihnen eine Entscheidung des Schiedsrichters in die Nase „stach“.

Ergebnisse der süddeutschen Landesligen

Table with 2 columns: Region, Results. Lists results for Bayern, Württemberg, Baden, Hessen.

Toto-Ergebnisse

Table with 2 columns: Match, Score. Lists results like Stuttgart Kickers — Eintracht Frankfurt 2:5, Waldhof Mannheim — BC Augsburg 2:2.

Österreich gegen Ungarn 3:4

Zum 92. Mal trugen Österreich und Ungarn im Wiener Stadion das „Donau-Derby“ aus. Ungarn gewann dieses Länderspiel mit 4:3 recht glücklich und errang damit seinen 42. Sieg während Österreich bisher nur 29 mal erfolgreich sein konnte.

Table with 2 columns: Team, Sp, Tore, Pkt. Lists results for Ungarn, Österreich, Tschechoslowakei, Italien, Schweiz.

Nord-Süd im Handball-Finale

Wie schon 1948 stehen sich am 6. November wieder Nord- und Süddeutschland im Endspiel um den „Deutschen Handballpokal“ gegenüber. In der Vorschlußrunde gab es folgende Ergebnisse: In Darmstadt: Süddeutschland — Westdeutschland 16:7.

Haben Sie schon gehört?

Der Münchner Mechaniker Johann Kaiser konstruierte ein gefedertes Leichtmetallfahrrad, das in kurzer Zeit zerlegt und in einer netten, wenn auch ziemlich großen Handtasche untergebracht werden kann.

Frankreich meldet zwei phantastische Rad-sport-Leistungen. Auf der neuen Rennbahn in Toulouse fuhr der Stundenweltrekordmann der Steher, José Meffret, eine Strecke von 9.320 km in 6:06 Minuten und erreichte somit ein Stundenmittel von 90 km. In Paris spurtete der Holländer Arie van Vliet in einem Sprinterrennen die letzten 200 m in 11 Sek. Schade, daß keine offizielle Zeitmessung erfolgte.

Der erste deutsche Nachkriegs-Farbfilm wird ein „Kanusportfilm“ werden. Die Klepper-Werke in Rosenheim drehen auf oberbayerischen Gebirgsflüssen und Seen einen Werbefilm, dessen Regie und Drehbuch der Schriftsteller Karl Borro Schwerla in Händen hat.

MARIA WINTER GEFahr für Stefan ROMAN Copyright 1949 by Verlag Helmut Seiler Stuttgart

28. Fortsetzung Über die Umleitung machte er sich keine Gedanken. Die Nacht war lang, er würde es schon schaffen. Ob er nicht doch versuchen sollte, mit dem Dixi über die Grenze zu kommen? Es graute ihm auf einmal davor, zu Fuß zu gehen.

ein Fahrkartenscheinstückchen vormachen wollten. Außerdem hatte er das Gefühl, daß er die Erklärung für das sonderbare Verhalten des Wagens eben geträumt habe, leider aber hatte er den Traum vergessen.

Nach zwei Sekunden war Stefan wach und sprang aus dem Dixi. Auf der rechten Seite des verunglückten Wagens hatte sich etwas geregelt. Stefan sah, wie ein Mensch auf allen Vieren aus dem zerbrochenen Fenster kroch und dann in einer sonderbaren Stellung reglos liegen blieb.

Der Gendarm öffnete die Wagentüre und setzte sich neben Stefan. „Fahren Sie nur zu“, sagte er freundlich, „dort vorn an der Ecke können Sie drehen...“

Der Gendarm sah ihn von der Seite an. Leute, die es eilig hatten, waren ihm immer verdächtig. Meistens hatten sie ein schlechtes Gewissen, namentlich die Herren Autofahrer.

„Tut mir wirklich leid, net wahr“, sagte er, „aber ich muß Sie bitten, mich an die Unfallstelle zu begleiten. Sie müssen nachher Ihre Zeugenaussage zu Protokoll geben, net wahr.“

An der Unfallstelle hatten sich inzwischen eine Reihe Autos angesammelt. Stefan mußte zum Drehen an der langen Reihe vorbei und ein gutes Stück auf Ehrwald zufahren. Als er zurückkam und in ziemlichen Tempo durchfahren wollte, stellte sich ihm der Gendarm in den Weg.

Fortsetzung folgt

BADISCHE HEIMAT

AHAH!

Ein Stück barocker Kulturgeschichte in Badens Landschaft

Das 18. Jahrhundert hat der Welt eine Menge technischer Fortschritte, erdkundlichen Entdeckungen und geistiger Großtaten gebracht. Trotzdem blieben die meisten seiner Menschen im öffentlichen Leben von einer überraschenden Kindlichkeit. Das Zeitalter des Barocks liebte das Spiel und das Theater, sah die Vergangenheit und sich selbst gern im Spiegel des Balletts oder der Oper und konnte sich an den harmlosesten Vergnügungen herzlich freuen. Während des langsam zu Ende gehenden Absolutismus lag der kulturelle Schwerpunkt immer noch bei den Fürsten und ihren prunkvollen Höfen mit ihren tausend Festen und Belustigungen. Wenn der Gastgeber berühmte Fremde in seiner Residenz empfing, so führte er sie vor die Wunderwerke der barocken Schloßbaukunst und in die reichen Parkanlagen. Einen Höhepunkt solcher Besuche bedeutete die Besichtigung der Kunst- und Wunderkammern und die Spaziergänge durch die geheimnisvollen Labyrinth der Gärten. In diesen dachten sich die „Oberaufseher“ über die fürstlichen Residenzen jedes Jahr neue Überraschungen und technische Kunststücke aus, mit denen sie sich bei ihrem Herrn einschmelzen, welcher seinerseits vor hohen Gästen damit prahlte. Künstliche singende Vögel — Pasteten, aus denen während der Tafel ein Zwerg kroch — weinspendende Brunnenfiguren — und was dergleichen Scherze mehr waren. Besonderen Spaß, der sogar in den Annalen des Hauses vermerkt wurde, bereitete es, wenn man einen anderen überlisten konnte: so gab es in dem Schloßpark Hellbrunn bei Salzburg eine Grotte, in welcher der Eintretende plötzlich von allen Seiten mit Wasser vollgespritzt wurde, oder Stühle, die mit dem Ruhe Suchenden ein Stück in den Erdboden versanken. Über all dies brach man in ein nicht enden wollendes Gelächter aus. Nicht so aggressiver Natur waren die Überraschungen, die der Gärtner in der Landschaft vorbereitete, indem er in den Taxus der Hecken künstliche Figuren oder die Initialen großer Herrscher schnitt oder indem er einen Weg so geschickt lenkte, daß sich auf einmal ein schöner Ausblick ergab. Die Hofgesellschaft, welche jedem Spiel und aller Kunst so geneigt war, quittierte dankbar solche Kunststücke der Natur mit einem „Aha!“ — und davon haben in der Tat manche dieser Anlagen ihren Namen bekommen und behalten.

Baden war ein Jahrhundert lang Mittelpunkt absolutistischer und barocker Herrscherherrlichkeit. Die Markgrafen von Baden und die kurpfälzischen Kurfürsten spielen in der deutschen Kulturgeschichte eine führende Rolle. Noch heute findet ein Teil unseres täglichen Lebens in dem Rahmen statt, den sie so großzügig geschaffen haben. Neben den großen und repräsentativen Anlagen müssen wir uns auch der kleinen und feinen Spuren erinnern, die das Wirken ihrer Künstler überall hinterlassen hat: dazu gehören aber auch die Aha's, an denen der Wanderer heute ahnungslos vorbeigehet.

Als Karlsruhe zum herrschaftlichen Jagdsitz, zur Residenz und schließlich zur Landeshauptstadt ausersehen wurde, hatten die barocken Gartenarchitekten das Beste zu liefern, was die Zeit kannte. Sie müssen ihrem Herrn und seinen in großer Menge erschienenen hohen Gästen in den schattigen Alleen rings um den Schloßturm herum nette Überraschungen bereitet haben; denn lange Zeit hieß ein Weg, welcher gegen Westen aus dem

Park heraus und rechts an diesem entlang führte, der Aha-Weg — wie oft mögen die Herrschaften hier in erstaunte und bewundernde Ausrufe ausgebrochen sein!

Im Schweizinger Schloßgarten erbaute Pigage in der Nähe des Badhauses das Perspektiv: ein halbrundes Holzgitter mit Efeu führt in perspektivischer Verkürzung auf ein Häuschen, wo die sich in die Tiefe verengenden Blickbahnen in einem Loch gesammelt werden, wodurch eine neue perspektivische Täuschung das Auge auf ein Landschaftsbild lenkt. Die Illusion ist vollkommen, daß man glaubt, dieses Flußgelände erstreckte sich noch weit in die Ferne. Die Chroniken überliefern uns, daß alle Besucher dieses Schauspiel (welches uns heutzutage recht naiv anmutet) mit den Ausdrücken höchsten Entzückens genossen. Einem Taschenkalender vom Jahr 1795 entnehmen wir: „Alles wirkt hier zum Ganzen: der hoch geschnittene Gang, der unseren Blick nur auf einen einzigen Gegenstand leitet und keine Zerstreung erlaubt. Am Ende des Ganges: ein kleiner durchsichtiger Pavillon, der den Gesichtspunkt noch mehr verengt und hinter dem Pavillon eine durchsichtige Grotte von dunklem, finsternen Aussehen. Diese beiden Stücke machen den Rahmen, der das Gemälde faßt. Hinter der Grotte in kleiner Entfernung als-

dann die Mauer, die das Segment eines Zirkels beschreibt und gegen oben etwas gewölbt ist. Richtige Berechnung dieser Distanzen zu dem einfallenden Licht vollendet die Wirkung des Gemäldes. Die Beschauer setzen das Verdienst auf Rechnung des Malers, aber die Struktur des Ganzen wirkt! Wundervolle Täuschung!“

Dieses Perspektiv erregte sogar die Aufmerksamkeit von Kaiser Joseph II., als dieser bei seiner Reise durch Deutschland den Schweizinger Schloßgarten besuchte: Oberbaudirektor von Pigage erhielt den Auftrag, diese Partie im Modell zu fertigen und nach Wien zu senden!

Als besonders interessant am englischen Park wurde die Stelle empfunden, wo er in die freie Landschaft übergang. Geschickt geführte Wege und Wassergräben vermittelten oft überraschende Lösungen — manchmal wird der Blick auf einen ganz engen Ausschnitt gelenkt, wo eine Mauer mit einem Gemälde steht. In Nymphenburg bei München, wohin Pigage seinem Herrn Karl Theodor folgte, ist der Abschluß ähnlich. Vorbild dafür gibt Schweizingen, wo in der Achse der Mittelallee hinter dem großen See auch ein reizvoller Blick in die Natur sich eröffnet.

Schließlich spielt im Barock die ganze Stadt und die ganze Welt das Theater ihres Hofes mit: Im Schwarzwald gibt es unweit von St. Blasien, zwischen Altglashütten und dem Schluchsee, ein Dörfchen mit dem Namen Aha!

Klaus Fischer

Aus dem Leben des Schinderhannes

Auch im Neckartal kein Unbekannter

Vor etwa 150 Jahren wurden die Lande am Neckar und Main, aber auch Mittel- und Südbaden sowie die Gebiete links des Rheins immer wieder von Räuberbanden heimgesucht. Einer der bekanntesten Anführer war Johannes Bückler, später nur der „Schinderhannes“ genannt.

Auf einer Wanderung durch das Neckartal kam er sicher auch über Eberbach. Von Heilbronn aus wandte er sich dem Schwarzwald zu, doch ist erwiesen, daß er auch bei Wiesloch und Waldorf „tätig“ war. In der Neckarregion weilte er damals, weil es ihm auf der linksrheinischen, französischen Seite allmählich doch zu gefährlich war. Mit der Absicht, ein ehrlicher Mensch zu werden und nur seiner Familie zu leben, ließ er sich von einem kalserlichen Werber als Soldat anwerben. Einer seiner ehemaligen Spißgesellen, der „schwarze Jonas“ tat das gleiche. Dieser verriet ihn und Schinderhannes, der sich zuletzt den Namen Jacob Schweikhard zulegte, wurde an die Franzosen ausgeliefert.

Es fehlte diesem Mann nicht an Mut und Schlaubeit, wodurch es ihm etliche Male gelang, aus dem Gewahrsam auszubrechen. Zu Kirn an der Mosel lag er einmal zwei Monate lang in unterirdischen Gewölben, schwer in Ketten gefesselt. Er brach mit samt diesen aus und entfloh über das Dach des Gebäudes. Dasselbe geschah zu Herrstein. Erneut gefaßt, wurde er unter starker Bewachung nach Saarbrücken transportiert. Einige Tage später gelang es ihm auch hier, zu entfliehen. In der damaligen Zeit der Kleinstaaterei war es nicht allzuschwer, dann immer wieder unter einem anderen Namen irgendwo aufzutauhen und den zugewanderten Fremdling zu spielen.

Toll trieb er es in Simmern, wohin ihn einmal die Franzosen abführten. Dort ließ man ihn in ein Turmgeläß hinab, das sich zwanzig Fuß tief unter der Erde befand und keinen anderen Zugang besaß als das Loch in der

Decke, durch welches die Gefangenen hinuntergelassen wurden. Liebenswürdigkeit und Bescheidenheit rührten das Herz des Wärters und eines Tages erlaubte ihm dieser den Aufenthalt in einem der höher gelegenen Räume. Hier gelangte Schinderhannes in den Besitz eines Messers, mit dem er die Bretter der Decke während der Nacht zerschnitt und die Bruchstellen mit weichem Brot verklebte. Dann flocht er aus dem Stroh seines Lagers ein Seil, warf es dem im Raume über seinem Geläß befindlichen Gefangenen zu und wand sich hinauf. Beide — der andere war der „schwarze Peter“, der manchmal der Bande des Räuberhauptmanns Hölzerlapps angehörte — sprangen dann in den tiefen Stadtgraben, nach dem Schinderhannes mit fast übermenschlicher Kraft ein neuangelegtes Eisengitter aus dem Rahmen gehoben hatte. Bei dem Sprung zog er sich einen Beinbruch und Verletzungen anderer Art zu. Auf den Knien rutschend und auf eine Hopfenstange gestützt, schleifte er sich in eine Diebesbühne, wo er ein Pferd erhielt. Auf diesem gelangte er zu dem alten Abdecker (Schinder) Nagel zu Bärenbach, der ihn mit einer „Gaulsmedizin“ und „Roßkur“ behandelte.

Man erzählte sich, Schinderhannes sei mit dem Bösen im Bund, worüber er sich freute und diese Annahme zu seinen Gunsten ausnutzte. So unterschrieb er seine Erpresserbriefe mit „Johannes durch den Wald“ und fügte drei oder fünf Kreuze bei.

Hören wir nun, was sich seiner letzten Gefangennahme und Auslieferung an die Franzosen in Mainz ereignete:

Geschäftiges Leben und Treiben herrschte in der Nacht vom 20. auf 21. November 1803 in der Nähe der Stadt Mainz. Man errichtete eine Guillotine und war in deren Umkreis 20 Gräber auf. Was hatte dies alles zu bedeuten? Warum waren die Mainzer und die Bewohner der engeren und weiteren Umge-

bung in spannender Erwartung? Und warum war tags darauf in Mainz Feiertag, an dem die Schüler frei hatten?

Schinderhannes und ein Teil seiner Komplizen sollten mit dem Tode büßen, was sie Schlechtes im Leben verübt hatten.

Zu einem richtigen Schauspiel, zu einem grausigen allerdings, wurde diese Hinrichtung. Plätze in der Nähe der Hinrichtungsstätte wurden teuer verkauft. Gegen ein Uhr mittags verkündete das Armsünderglöcklein den Beginn der Hinrichtungen. Eine ungeheure Menge belagerte den Platz, auf dem sie stattfinden sollten. Auf fünf Wagen wurden die zwanzig Verurteilten beifahren. Geistliche sprachen Trost in schwerer Stunde zu. Manche der Verurteilten wurden ohnmächtig; Schinderhannes aber blieb gefaßt. Schnell und leicht sprang er die 14 Stufen des Blutgerüstes hinauf. Seine letzten Worte sind: „Ich habe den Tod verdient, aber zehn meiner Kameraden nicht“. Dann wird an ihm das Urteil vollstreckt, das ihn vom Leben zum Tode bringt. Die übrigen Räuber folgten ihm nach. Zwanzig Gräber füllten sich, das in der Mitte ist des Schinderhannes Grab. Zwanzig Pappeln zeigen später die Stelle.

Das war das Ende einer Reihe von Menschen, die das Leben nicht im Guten meistern konnten. Etwa vier Wochen dauerte der Prozeß. Die Anklagepunkte waren gedruckt und umfassen — deutsch und französisch — sechs starke Bände. Schinderhannes wurde für drei Morde, 20 Raubüberfälle und 30 Diebstähle zum Tode verurteilt. Das waren die Straftaten, die er auf linksrheinischem Boden, damals französisch besetzt, verübt hatte. Seine rechtsrheinischen standen nicht zur Frage. Schinderhannes Frau erhielt eine Kerkerstrafe und starb etwa 1863, sein Sohn Franz wurde preußischer Soldat.

Die Persönlichkeit dieses Mannes wurde viel diskutiert, wobei auch gute Seiten seiner Art aufgezeigt wurden.

Eines Tages meldete sich einer bei seiner Bande, der prahlte mit mehreren Meuchelmorden, auch damit, daß er eine Witwe mit fünf Kindern durch Meineid um Hab und Gut gebracht habe. „Wer einen Meineid schwört, der verrät uns auch“, war Schinderhannes Antwort, der den Prahler aufhängen ließ. Einem verwundeten Gendarm rettete er das Leben, einen Knaben nahm er im blutigen Gedränge auf den Arm, um ihn zu retten, wo er überhaupt für Kinder sehr eingenommen war. Einem Pfarrer, der ihn in einer Wirtshaus ein wenig gegen ungerechte Angriffe in Schutz nahm, sandte er einen Korb voll — allerdings gestohlener — Eier zum Dank. Eine arme Frau erhielt Geld zum Kauf einer Kuh.

Manches mag wohl der Volksmund erfunden haben, doch ist erwiesen, daß er sich — und dort einer gewissen Sympathie erfreute.

Und doch trieb es ihn zum Verwerflichen. Seiner Aussage nach, die er im Verlauf seines Prozesses in Mainz macht, trieb ihn eine ihm öffentlich auf dem Marktplatz zu Kirn verabfolgte Prügelstrafe, die sein Scham- und Ehrgefühl tief verletzte, dem Rauberhandwerk in die Hände. Jene Strafe war zu unrecht verlobt.

1778 geboren, sollte er den in der Familie erblichen — im öffentlichen Leben verachteten — Beruf eines Abdeckers oder Schinders ergreifen. Er wurde also Schinderlehrling bei einem Wasenmeister Nagel zu Bärenbach bei Kirn an der Mosel. Fleiß und Ehrlichkeit zeichneten ihn aus, bis er dann später durch schlechte Freunde und das oben geschilderte Erlebnis auf die schiefe Bahn geriet und zum Räuber wurde. x

Bücher begleiten uns

Badische Buchverlage im Wiederaufbau

Wenn wir in neuen Büchern blättern, dann geht unser Blick vom Namen des Verfassers und vom Titel meist auch zum Verlagsnamen. Denn auch dieser ist ein Qualitätsbegriff, mit dem jeder Buchleser und Buchkäufer bestimmte Erwartungen verbindet. Der Krieg und seine Folgen haben auch in unser heimatliches Verlagswesen viele Veränderungen gebracht, so daß es sich sehr wohl lohnt, bei den badischen Buchverlagen Umschau zu halten. Viele von uns können noch nicht die Bücher anschaffen, die wir gerne besitzen möchten, aber wir können sie in einer Volksbücherei ausleihen oder als Geschenk vorschlagen. Auf großen Buchausstellungen wie in Frankfurt und Stuttgart sind zwar unsere badischen Verlage noch nicht vollzählig vertreten, aber wir erhalten doch einen guten Überblick.

Es kennzeichnet von jeher das Kulturleben in unserer Heimat, daß es nicht in einer einzigen Stadt zentralisiert ist, sondern ziemlich gleichmäßig über das ganze Land verteilt ist. Das gilt auch vom Verlagswesen. Seit dem Krieg haben sich bekannte nord- und ostdeutsche Verlage bei uns eine neue Heimat gefunden oder sie sind aus größeren in kleinere Orte umgesiedelt. Es macht sich auf allen Gebieten günstig bemerkbar, daß die kulturellen Kräfte, vor allem auch viele Künstler und Schriftsteller durch das Schicksal zur Natur und Landschaft zurückgeführt wurden und in der Verbindung mit der Heimat neue Schaffenskräfte erhalten.

Wandern wir von Süden durch unsere ober-rheinische Heimat, so begegnen wir schon am Bodensee einigen Verlagen. Das religiöse Schrifttum, und der Föderalismus haben bei der Verlagsanstalt Merk & Co in Konstanz eine Pflegestätte gefunden. Die alte Breisgaustadt Freiburg hat auch im Verlagswesen ihre Bedeutung verstärkt. Neben dem bekannten Herder-Verlag, der schon wieder neue Konversations-Lexika herausgebracht hat und mit katholischen Zeitschriften und Büchern in die ganze Welt ausstrahlt, haben sich auch jün-

gere Firmen erfreulich entwickelt: der Urban-Verlag pflegt in ausgezeichneten Bildbänden die ober-rheinische Kunstwissenschaft und Vorgeschichte. Der deutsch-schweizerische Atlantis-Verlag (Dr. Martin Hürlimann) gibt wieder die vor zwei Jahrzehnten gegründete weltbekannte Zeitschrift „Atlantis“ und Werke zur Kunst- und Länderkunde heraus. Schöngeistiges und wissenschaftliches Schrifttum in vorbildlicher Ausstattung legt der Verlag Karl Alber vor.

In der Kalenderstadt Lahr treffen wir selbstverständlich auch auf neue Verlagstätigkeit. Neben Moritz Schauenburg, der auch Klassische und Zeitgenössische in sein Verlagsprogramm einbezogen hat, ist der evangelische Verlag Ernst Kaufmann am Werk und neuerdings die Verlagsbuchhandlung Prometheus mit modernem Schrifttum. Die Ortenauhauptstadt Offenburg produziert Zeitschriften im F. Burda-Verlag und Schulbücher im Lehrmittelverlag. Die Internationale Kurstadt Baden-Baden ist schon viele Jahre lang der Sitz des durch seine Kinder- und Jugendbücher bekannten Herbert Stuffer-Verlags. Von den Neugründungen hat sich vor allem P. Keppler einen Namen gemacht, der Belletristik und Geschichte pflegt.

In der Landesmetropole Karlsruhe haben sich die Verlagsdruckerien von den schweren Kriegsschlägen schon wieder etwas erholt. C. F. Müller hat vor allem seine Verlagsgebiete Recht und Wirtschaft wieder aufgebaut. Im Verlag G. Braun erscheinen bewährte naturwissenschaftliche Lehrbücher und die bekannten Schulbücher, aber auch die mit frischem Mut neugegründete südwestdeutsche Heimatzeitschrift „Baden“ unter Leitung von G. Richter. Die Kunst- und Künstlerbund bringt hervorragende kartographische Werke heraus. Der Badenia-Verlag ist vor allem dem katholischen Schrifttum verpflichtet. Der junge Stehberg-Verlag hat sich besonders für die junge Dichtung eingesetzt. Im nahen Albgau hat der badische Kunsthändler Dr. C. Tillmann seinen Dibel-Verlag für bibliophile Literatur unter Mitwirkung des Graphikers und Kunstmalers W. Huppert errichtet.

Auch die kurpfälzischen Städte haben ihre Regsamkeit im Buchwesen wiedererlangt. In Heidelberg haben die Geisteswissenschaften beim Universitätsverlag C. Winter eine Heimstätte. Dr. Lambert Schneider hat ihm unter eigenem Namen einen Verlag angegliedert, der durch sein kulturpolitisches Verantwortungsbewußtsein beachtenswert ist, in der Zeitschrift „Wandlung“ allerdings noch zu einseitige Zeitschrift übt. Julius Groos und F. Kerle setzen ihre sprach- und geisteswissenschaftliche Tradition fort. Von Leipzig ist Quelle und Meyer mit seinem universalwissenschaftlichen Verlag, von Erfurt Keyser zugezogen (dieser verlegt z. B. die gute Mädchenzeitschrift „Sonnenblumen“). Der Freiheitverlag K. Sellin macht sich um die Klärung des Verhältnisses zwischen Persönlichkeit und Gemeinschaft verdient. In das ländliche Waldbreitfeld verzog der Kemper-Verlag mit seinem religiös verantwortungsbewußten Schrifttum. Schließlich begegnen wir noch in Weinheim dem einstigen Berliner Verlag Chemie.

Ist das nicht ein großartiges günstiges Schaffen, das durch unsere ober-rheinischen Verlage betreut wird? Wie stets im Lauf der abend-ländischen Geschichte ist unsere Heimat auch jetzt wieder reich an künstlerisch-geistigen Kräften, die nun freier als bisher dem deutschen und europäischen Werden dienen können. Durch den Umgang mit Büchern erleben wir die ganze Welt.

Julius Ludwig

Im Dienst der Heimat

Freiwilliger Jugend- und Aufbauendienst in Baden

Die Evang. Arbeitsgemeinschaft für den Freiwilligen Jugend- und Aufbauendienst hat Anfang Mai dieses Jahres einen Jugend- und Aufbauendienst in Baden ins Leben gerufen. Dieser Aufbauendienst wird getragen vom Evang. Hilfswerk, der Inneren Mission und dem Evang. Jugendwerk (Jugendhilfe) im Auftrag des Landesjugendparlaments. Seine Aufgabe besteht in der Hilfe für die heimatlose und entwurzelte männliche Jugend, die zu Tau-

senden auf der Straße liegt. Durch eine umfassende Leib- und Seelsorge soll versucht werden, diese Jugend, die nicht in das Schema einer Fürsorgeziehung hineinpaßt und auch nicht durch die Handhabung der überlieferten Sozialgesetzgebung aus ihrer Not gerettet werden kann, auf dem Wege einer befristeten Lebens- und Arbeitsgemeinschaft in das rechte Fahrwasser zu bringen.

Auf der Basis der Freiwilligkeit werden jeweils rund 15 junge Männer in Arbeitsgilden zusammengefaßt, um unter Leitung eines Gildenmeisters dringende gemeinnützige und sozial bedeutungsvolle Gemeinschaftsarbeiten durchzuführen. I

Als Ausgangspunkt für die Arbeit des Evang. Freiwilligen Jugend- und Aufbauendienst war das Jugendheim Neckarzimmern ausersehen worden. Nach kurzer Zeit aber zwang vtr allem die Lage auf dem Arbeitsmarkt, einen neuen Arbeitsplatz zu suchen. Im Waldgebiet um St. Märgen bei Freiburg fand sich bald eine geeignete Arbeitsmöglichkeit. Infolge fehlender Unterkünfte konnte aber erst Anfang August die Gilde „Wartburg“, wie die erste Gilde sich aufgrund ihrer landsmannschaftlichen Zusammensetzung benannte, in den südlichen Schwarzwald umsiedeln, nachdem sie in der Zwischenzeit auf der Brandmaut gearbeitet hatte. Die jungen Männer arbeiten durchschnittlich 6 Stunden am Tag in der Jungwuchspflege und verfügen über genügend Zeit für die sich anschließende „Gildenschule“, in der die persönliche Weiterbildung über den Bereich der Handarbeit hinaus nach der Seite geistig-seelischer Vertiefung erstrebt wird.

Mehreren jungen Männern konnten bisher gute Arbeitsplätze mit Familienanschluß vermittelt werden. Für die in der Gilde Stehend wird dasselbe angestrebt. Vor wenigen Tagen wurden die Vorarbeiten für eine zweite Gilde, die in den Forsten des Schauinsland ihre Arbeit aufnehmen soll, abgeschlossen. Wegen des Einsatzes weiterer Gilden im Wegbau und in der Industrie sind zur Zeit Verhandlungen im Gang. epd.